Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Sechszehntes Bändchen.

Romeo und Julie.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1828.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben.

Romeo und Julie.

Trauerspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1828.

Romeo und Julie.

Personen.

Esculus, Fürst von Verona.
Paris, ein Verwandter des Fürsten.
Montague } die Häupter von zwei mit einander in Feindschaft stehenden Häusern.
Capulet }
Romeo, Montague's Sohn.
Ein Greis, Capulets Oheim.
Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund.
Benvolio, Neffe Montague's und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Lorenzo } Franciscanermönche.
Johann }
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson } Capulet's Diener.
Gregor }
Abraham, Montague's Diener.
Ein Apotheker.
Drei Musikanten.
Der Chor.
Ein Knabe.
Ein Page des Paris.
Peter.
Ein Gerichtsbeamter.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julie, Capulet's Tochter.
Juliens Amme.

Bürger von Verona; verschiedene Männer und Frauen; Anverwandte beider Häuser; Masken; Wachen und Gefolge.

Das Stück spielt größtentheils in Verona; und nur im fünften Aufzuge in Mantua.

Prolog.

Zwei Häuser, gleich an Rang, gleich ehrenvoll,
Im reizenden Verona, das wir brauchen
Zur Scene jetzt, erneu'n den alten Groll,
Um Bürgerhänd' in Bürgerblut zu tauchen.
Es sprosst ein Liebespaar aus dieser Feinde Lenden,
Von unheilbringendem Gestirn bedroht;
Nur ihrem Sturz und jammervollen Tod
Gelingt's, der Eltern langen Zwist zu enden.
Die Schild'rung ihrer Liebe, der als Ziel,
Der Tod nur winkt, und ihrer Eltern kühne
Unausgesetzte Wuth, zeig' unser Spiel
Zwei Stunden lang euch heute auf der Bühne.
Leiht uns ein achtsam Ohr; gern werden wir
Ergänzen, was vielleicht noch mangelt hier.

Erster Act.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz. Simson und Gregorio, mit Schwert und Schild bewaffnet, treten auf.

Simson.

Gregorio, auf mein Wort! wir wollen keine Kohlen auf ihrem Haupte sammeln.

Gregorio.

Nein! sonst würden wir ja Kohlenhändler werden.

Simson.

Ich bin der Meinung: wenn wir cholerisch werden, so ziehen wir vom Leder.

Gregorio.

Ei, zieh doch deinen Hals noch bei Lebzeiten aus dem Koller.

Simson.

Ich schlage schnell zu, wenn ich einmal gereizt bin.

Gregorio.

Du wirst aber nicht schnell zum Zuschlagen gereizt.

Simson.

Ein Hund aus dem Hause Montague reizt mich.

Gregorio.

Reizen ist so viel, als in Bewegung setzen, und tapfer sein so viel, als Stand halten. Wenn du also gereizt wirst, so läufst du davon.

Simson.

Es soll mich nur ein Hund aus dem Hause reizen, Stand zu halten! Wie eine Mauer will ich stehn gegen jeden Mann und jedes Mädchen von den Montagues.

Gregorio.

Das beweist, daß du ein schwacher Sklave bist! denn der Schwächste geht an die Mauer.

Simson.

Freilich! und darum werden Weiber, als die schwächsten Geschöpfe, stets an die Mauer getrieben. Daher will ich Montague's Männer von den Mauern treiben, und ihre Mädchen an die Mauer pressen.

Gregorio.

Der Streit ist zwischen unsrer Herrschaft, und uns, ihren Dienern.

Simson.

Das ist alles eins! Ich will mich als ein Tyrann zeigen. Wenn ich mit den Männern gefochten habe, so will ich grausam verfahren gegen die Mädchen. Ich will ihnen die Köpfe abschneiden.

Gregorio.

Die Köpfe den Mädchen?

Simson.

Ja, die Jungfraunköpfe, oder die Jungfrauschaft will ich rauben! Nimm's, in welchem Sinne du willst.

Gregorio.

Sie, die es empfinden, müssen es in die Sinne nehmen.

Simson.

Mich sollen sie schon empfinden, so lang' ich stehen kann. Und bekanntlich bin ich ein artiges Stück Fleisch.

Gregorio.

Es ist gut, daß du kein Fisch bist; wärst du's, so wärst du ein Kabliau. Zieh nur deinen Bratspieß! Da kommen zwei aus dem Hause der Montagues.

Abraham und Balthasar treten auf.

Simson.

Meine Waffe ist schon aus der Scheide. Fang' nur Händel an, ich will dir schon den Rücken decken.

Gregorio.

Wie? Du willst den Rücken wenden und ausreißen?

Simson.

Fürchte mich nicht.

Gregorio.

Nein, wahrlich, ich fürchte dich!

Simson.

Laß uns das Recht auf unsere Seite nehmen. Sie mögen anfangen.

Gregorio.

Ich will ihnen ein finstres Gesicht machen, wenn ich vorbeigehe. Sie mögen's aufnehmen, wie sie wollen.

Simson.

Nein, wie sie's wagen dürfen. Ich will ihnen ein Schnippchen schlagen, und es ist eine Schande für sie, wenn sie's dulden.

Abraham.

Schlagt ihr uns ein Schnippchen, Herr?

Simson.

Ich schlag' euch ein Schnippchen, Herr!

Abraham.

Schlagt ihr uns ein Schnippchen, Herr?

Simson.

Ist das Recht auf eurer Seite, wenn ich sage „Ja?“

Gregorio.

Nein.

Simson.

Nein, Herr, ich schlage euch kein Schnippchen, Herr, aber ich schlage ein Schnippchen, Herr!

Gregorio.

Sucht ihr Händel, Herr?

Abraham.

Händel, Herr? Nein, Herr.

Simson.

Wenn ihr's thut, so bin ich auf eurer Seite. Ich diene einem so guten Herrn, als ihr.

Abraham.

Keinem bessern.

Simson.

Wohl, Herr.

Gregorio.

Sagt, einem bessern. Hier kommt einer von meines Herrn Verwandten.

Benvolio tritt auf in einiger Entfernung.

Simson.

Ja, einem bessern, Herr.

Abraham.

Das ist gelogen.

Simson.

Zieht, wenn ihr ein Mann seid. Gregorio, denk an deinen Eisenfresserhieb.

(Sie fechten).

Benvolio.

Fort mit euch, ihr Narren! Steckt die Schwerter ein! Ihr wißt nicht, was ihr thut.

(Er schlägt ihnen die Degen aus der Hand).

Tybalt tritt auf.

Tybalt.

Wie? ziehst du gegen diese feigen Knechte
Dein Schwert, Benvolio? Wende dich! dir droht
Der Tod.

Benvolio.

Ich suche Frieden nur zu stiften;
Steck' ein den Degen, falls du ihn nicht brauchst
Um diese Leute hier zu trennen!

Tybalt.

Wie?
Du ziehst das Schwert, und willst von Frieden sprechen?
Verhaßt ist wie die Hölle mir dies Wort,
Verhaßt, wie du, und alle Montagues.
Nimm dich in Acht, du Feiger!

(Sie fechten. Verschiedene Anhänger beider Häuser mischen sich in das Kampfgewühl; dann treten Bürger auf mit Keulen).

Erster Bürger.

Streitärte, Keulen, Partisanen her!
Schlagt sie zu Boden, diese Capulets!
Und nieder mit den Montagues!

Capulet in einem Mantel und Gräfin Capulet treten auf.

Capulet.

Was ist
Das für ein Lärm? He da! Gebt mir mein Schwert.

Gräfin Capulet.

Die Keule! Wozu soll das Schwert dir dienen?

Capulet.

Mein Schwert her, sag' ich! Denn ich sehe dort
Den alten Montague, der mir zum Trotze
Den Degen schwingt.

Montague und die Gräfin Montague treten auf.

Montague.

Du Schurke Capulet! Ich muß
Von hinnen! Laß mich fort!

Gräfin.

Nicht Einen Fuß
Sollst du bewegen, deinen Feind zu suchen.

Der Prinz tritt auf mit Gefolge.

Prinz.

Rebellische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr das Schwert durch Nächstenblut befleckt.
Ihr wollt nicht hören? Ha! Ihr Menschen? Thiere!
Die ihr das Feuer der Zerstörungswuth
Durch eurer Adern Purpurquelle stillt.
Bei Folterstrafe werft aus blut'ger Hand
Hin auf die Erde diese Unglückswaffen.
Und höret eures zorn'gen Fürsten Rede!
Drei Bürgerzwiste, die ein luftig Wort
Von euch, Graf Capulet und Montague,
Erzeugte, haben dreimal schon die Ruhe
Gestört in unsren Straßen; sie bewogen
Verona's alte Bürger, abzulegen

Den ernst anständ'gen Schmuck; mit greiser Hand
Den alten Speer zu schwingen, längst verrostet
Im Frieden, um jetzt rost'gen Haß zu trennen.
Stört ihr die Ruhe unsrer Straßen wieder,
So sollt ihr mir den Friedensbruch bezahlen
Mit eurem Leben. Jetzt zerstreut euch alle.
Ihr, Capulet, begleitet mich — und ihr,
Graf Montague, kommt diesen Nachmittag,
Um zu vernehmen meinen fernern Willen,
Zum alten Freischloß, wo das Reichsgericht
Gehalten wird. Noch einmal! Fort von hier!
Bei Todesstrafe!

(Der Prinz mit seinem Gefolge, Capulet, die Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger und Diener gehen ab).

Montague.

Sagt, wer erneuerte den alten Streit?
Wart ihr dabei, als er begann, mein Neffe?

Benvolio.

Die Diener eures Feindes und die euren
Fand ich im Kampf begriffen, als ich kam.
Ich zog das Schwert, um sie zu trennen; doch
In dem Moment erschien der stolze Tybalt,
Und das entblößte Schwert schwang er um's Haupt,
Mit manchem Drohungswort mich überhäufend,
Indeß der blanke Stahl die Luft durchschnitt,
Die pfeifend seine wilde Wuth verhöhnte.
Indeß wir Stöß' und Hiebe wechselten,
Erschienen Mehrere, die einzeln fochten:
Bis dann der Prinz kam, und sie sämmtlich trennte.

Gräfin Montague.

O wo ist Romeo? Saht ihr ihn heut?
Mich freut's, daß er nicht Theil nahm an dem Streit.

Benvolio.

Mich, Gräfin, trieb, eh' noch der Sonne Strahl
Hervorblickt' aus des Ostens goldnem Fenster,
Mein unruhvoll Gemüth, umherzuwandeln.
Dort in dem Maulbeerfeigenhain, der westwärts
Gelegen von der Stadt, sah euren Sohn
Ich gleichfalls wandeln. Ihm entgegen eilt' ich;
Doch er verbarg sich, da er mich erblickte,
In's dichteste Gebüsch. Nach meinen eigenen
Gedanken, die stets am geschäftigsten
Sich zeigen in der größten Einsamkeit,
Maß ich die seinen ab; und meiner Laune,
Nicht seiner ging ich nach, den gern vermeidend,
Der gern vor mir entfloh.

Montague.

Schon manchen Morgen
Sah man ihn dort den frischen Morgenthau
Durch Thränen mehren, und mit tiefen Seufzern
Noch mehr umwölken das Gewölk. Allein
Sobald die all-erfreu'nde Sonn' im Osten
Den Schattenvorhang von Aurora's Bette
Zu lüften anfängt, flieht mein düstrer Sohn
Das Licht, und sperrt sich ein in eine Kammer;
Die Fenster schließt er zu, das holde Tageslicht
Vertreibend, schafft er künstlich um sich Nacht.
Schwarz, furchtbar wird die Leidenschaft, wenn man
Durch guten Rath den Grund nicht heben kann.

Benvolio.

Mein edler Oheim, kennet ihr den Grund?

Montague.

Ich kenn' ihn nicht, und konnt' ihn nicht erspähn.

Benvolio.

Drangt ihr auf irgend eine Art in ihn?

Montague.

Ich that's, und mancher andre Freund; doch er —
Rathgeber seiner eig'nen Leidenschaften —
Ist selber sich — ich will nicht sagen „untreu:“
Doch so geheimnißvoll und so verschlossen,
So vom Ergründen und Entdecken fern,
Wie eine Knospe, die der neid'sche Wurm
Zernagt, bevor sie ihre holden Blätter
Entfalten und der Sonne huld'gen kann
Mit ihrer Schönheit. Könnt' uns Jemand nur
Die Ursach seines Kummers offenbaren:
Wir heilten ihn, so wie wir sie erfahren.

Romeo tritt auf in einiger Entfernung.

Benvolio.

Dort kommt er! Seid so gut, euch zu entfernen.
Ich will bald seinen Kummer kennen lernen.

Montague.

O möcht' er nur die Wahrheit dir gestehn!
Du wärst beglückt! Kommt, Gräfin, laß uns gehn.
(Montague und die Gräfin gehen ab).

Benvolio.

Guten Morgen, Vetter!

Romeo.

Ist es noch so früh am Tage?

Benvolio.

Es schlug so eben neun.

Romeo.

Weh mir! lang scheinen bange Trauerstunden. —
War das mein Vater, der so schleunig ging?

Benvolio.

Er war's. Doch welch ein Gram macht dir die Stunden
So lang?

Romeo.

Mir fehlt, was sie verkürzt.

Benvolio.

Die Liebe?

Romeo.

Fern von —

Benvolio.

Der Liebe?

Romeo.

Von der Gunst der Liebe,
Die ich ersehne, fern.

Benvolio.

Ach, daß die Liebe,
So hold in ihrem Aeußern, sich so rauh
Und so tyrannisch in der Probe zeigt.

Romeo.

Ach! daß die Liebe sich stets muß verhüllen,
Und augenlos verfolgt den eignen Willen!
Wo speisen wir? Weh! welch ein Streit war hier?
Nein! sage nichts! Denn ich vernahm schon Alles.
Wir haben viel hier mit dem Haß zu thun,
Doch mehr noch mit der Liebe. Nun wohlan,
Streitsücht'ge Liebe, du o liebend Hassen
Du Alles, aus dem Nichts zuerst geschaffen;
Schwermüth'ger Leichtsinn und du ernste Thorheit,
Unförmlich Chaos lieblicher Gestalten!
Du bleiernes Gefieder! Heller Rauch!

Du kaltes Feuer! Sieches Wohlbefinden!
Du wacher Schlaf, der nicht ist, was er ist!
Die Liebe fühl' ich, der die Liebe mißt.
Nun, lachst du nicht?

Benvolio.

Nein, weinen möcht' ich lieber.

Romeo.

Warum, mein Herz?

Benvolio.

Dein Schmerz betrübt mich so.

Romeo.

Er ist ja eben das Vergehn der Liebe.
Von eignem Gram bedrückt fühl' ich mein Herz;
Du mehrst ihn noch, wenn du mit deinem Schmerz
Mich niederbeugst. Die Liebe, welche du
Bewiesen mir, fügt neuen Gram mir zu.
Lieb' ist ein Rauch, der sich mit Seufzern hebt;
Geklärt ein funkelnd Feuer, welches lebt
Im Aug' der Liebenden; und aufgestört
Ein Meer, das sich von Liebesthränen nährt.
Was ist sie anders? Wahnsinn bei Verstand,
Gall', die erstickt, ein Räucherwerk, gesandt
Uns zu erhalten. Lebewohl!

Benvolio.

Ich geh' mit dir;
Wenn du so scheidest, thust du Unrecht mir.

Romeo.

Ha! ich verlor mich selbst! Ich bin nicht hier!
Das ist nicht Romeo, den du siehst vor dir.

Benvolio.

Sag' mir, in allem Ernste, wen du liebst?

Romeo.

Wie? soll ich seufzen, und es sagen?

Benvolio.

Seufzen?
Warum denn? Nein! Doch sag' im Ernst: wer ist's?

Romeo.

Heiß' einem kranken Mann, sein Testament
Im Ernst zu machen! Ach! wie übel nennt
Dies Wort für den sich, dem so übel ist!
Im Ernst, ich lieb' ein Weib.

Benvolio.

Nun dahin zielt' ich
Beinahe schon, als ich dich für verliebt hielt.

Romeo.

Ein wackrer Schütze! Die ich lieb', ist schön.

Benvolio.

Ein schönes Ziel, mein Schönster, trifft man leicht.

Romeo.

Und du hast fehlgeschossen. Sie erreichte
Der Pfeil Cupido's nicht. Ihr ward der Geist
Dianen's, und gewappnet mit dem Panzer
Der Sittsamkeit und Zucht fügt ihr kein Leid
Des Liebesgottes Kinderbogen zu.
Sie läßt von Schmeichelworten nimmer sich
Besiegen, duldet nicht die kühne Sprache
Der Augen, öffnet nimmer ihren Schooß
Dem Golde, das selbst Heilige verführt.
O sie ist reich, nur deßhalb arm zu nennen,
Weil sich im Tod ihr Reiz muß von ihr trennen.

Benvolio.

So schwor sie also, immer keusch zu bleiben?

Romeo.

Sie schwur's, und scheint's darin zu weit zu treiben.
Denn Schönheit, die von dieser Strenge nimmer
Abläßt, beraubt der Erben sich für immer.
Sie ist zu schön, zu weis', zu weislich schön,
Glück zu verdienen durch mein Untergehn.
Sie schwur, sich nie der Liebe zu ergeben;
Und tödtet mir, der ich's erzähl', das Leben.

Benvolio.

Folg' meinem Rath, und denke nicht an sie.

Romeo.

O lehre mich das Denken zu vergessen!

Benvolio.

Vergönne Freiheit deinem Aug'. Betrachte
Auch andre Reize!

Romeo.

Das ist ja der Weg,
Um ihre Reize mehr noch zu erheben.
Die Maske, welche holder Damen Stirn
Bedeckt, erinnert uns — und sei sie noch so schwarz,
Daß sie die Schönheit birgt. Wen Blindheit schlug,
Kann des verlor'nen Augenlichtes Schatz
Wohl nie vergessen. Zeige mir ein Mädchen,
Das noch so reizend ist! Dient ihre Schönheit
Zu etwas Andrem mir, als zur Erinnrung
An Reize, die die ihren übertreffen?
Leb' wohl! Vergessen lehrst du nimmer mich.

Benvolio.

Ich will's; wo nicht, in deiner Schuld sterb' ich.

(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Eine Straße. Capulet, Paris und ein Diener treten auf.

Capulet.

Und Montague ist strafbar, wie ich selbst;
Denn wie mich dünkt, ist es für Leute, die
So alt, wie wir, nicht schwer, in Frieden leben.

Paris.

Man schätzt euch beide längst als ehrenwerth;
Und zu bedauern ist's, daß ihr so lange
In Zwist lebt. — Aber Herr, was sagt ihr nun
Auf mein Gesuch?

Capulet.

Laßt mich hier wiederholen,
Was ich bereits gesagt. Mein Kind ist noch
Ein Neuling in der Welt. Kaum vierzehn Jahre
Sah es vorüberziehn. Wenn noch zwei Sommer
In ihrer stolzen Pracht verschwunden sind,
Dann dünkt uns für den Brautstand reif das Kind.

Paris.

Wohl Jüng're wurden schon beglückte Mütter —

Capulet.

Und welken früh dahin, weil sie es wurden.
Die Erde hat all' meine Hoffnungen
Verschlungen bis auf diese. Sie allein
Blieb mir als höchster Schatz. Doch, theurer Paris!
Bewerbt euch nur um sie, gewinnt ihr Herz,
Und ihrem Willen werd' ich mit Vergnügen
Aus freier Wahl, stimmt sie nur ein, mich fügen.
Zu einem längst schon hergebrachten Feste,
Lud ich auf diese Nacht so manche Gäste.

Seid herzlich mir willkommen in der Menge,
Noch einer mehr im wogenden Gedränge.
In meinem armen Hause sollt zu Nacht
Ihr Sterne sehen, deren Schein und Pracht
Den hohen Glanz der himmlischen verdunkeln,
Wenn jene gleich nur auf der Erde funkeln.
Und wie die muntre Jugend sich erfreut,
Wenn wiederum der Frühling sich erneut,
Dem lahmen Winter nachfolgt auf dem Fuß:
So soll in meiner Wohnung euch Genuß,
Soll Freud' und Lust und seeliges Entzücken
Euch unter frischem Mädchenflor beglücken.
Ihr sollt sie hören, sehn! Mög' unter allen
Euch die, die es zunächst verdient, gefallen.
Auch meine Tochter soll, wenn gleich nicht schön,
In dieser Zahl von jungen Damen stehn.
Kommt jetzt!

(Zu dem Diener).

Bursch! laß dir's angelegen sein,
Und lade in Verona Jeden ein,
Den dies Papier dir nennt; sag': mein Verlangen
Sei's, ihn in meinem Hause zu empfangen.

(Capulet und Paris gehen ab).

D i e n e r.

Suche die auf, deren Namen auf diesem Papier geschrieben stehen! — Es steht geschrieben: der Schuster soll bei seiner Elle bleiben und der Schneider bei seinem Leisten; der Fischer bei seinem Pinsel, und der Maler bei seinen Netzen. Aber ich bin abgeschickt, die Leute aufzusuchen, deren Namen hier geschrieben stehen, und gleichwohl kann ich nicht recht daraus klug werden, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat.

Ich muß mir bei den Gelehrten Raths erholen — und das sogleich!

Benvolio und Romeo treten auf.

Benvolio.

Schweig, Freund!
Durch neues Feu'r verzehrt das alte sich;
Die eine Pein, sie schwächt der andern Kraft;
Es weicht der Schwindel, wend'st du rückwärts dich:
So auch dein Gram durch neue Leidenschaft.
Wenn erst ein neuer Reiz dein Auge trifft,
So stirbt in ihm des alten Uebels Gift.

Romeo.

Dein Wegrichsblatt ist dazu wohl zu brauchen.

Benvolio.

Wozu? Ich bitte dich!

Romeo.

Für deinen Beinbruch.

Benvolio.

Bist du wahnsinnig, Romeo?

Romeo.

Das nicht;
Doch mehr gebunden, als der Wahnsinn ist,
Im Kerker eingesperrt und ohne Nahrung,
Gepeitscht, gequält und — Guten Abend, Freund!

Diener.

Herr, Guten Abend! Bitt' euch! könnt ihr lesen?

Romeo.

In meinem Elend mein Geschick.

Diener.

Vielleicht

Habt ihr das ohne Buch gelernt; doch könnt ihr
Auch Alles lesen, was ihr seht?

Romeo.

Wenn mir
Die Schrift bekannt ist, und die Sprache — ja.

Diener.

Ihr sprecht ehrlich! Lebt froh und beglückt.

Romeo.

Wart, Bursche, ich kann lesen.
(Er liest).
Signor Martino, seine Gattin und Töchter; Graf Anselmo und seine schönen Schwestern; die verwittwete Frau von Vitruvio; Signor Placentio und seine liebenswürdigen Nichten; Mercutio und dessen Bruder Valentin; mein Oheim Capulet, seine Gemahlin und Töchter; meine schöne Nichte Rosaline; Livia, Signor Valentin und sein Vetter Tybalt. Lucio und die muntere Helena. — Eine herrliche Gesellschaft!
(Er giebt dem Diener das Blatt zurück).
Und wohin geladen?

Diener.

Hinauf.

Romeo.

Wohin?

Diener.

Zum Abendbrod in unser Haus.

Romeo.

In wessen Haus?

Diener.

Nun, meines Herrn.

Romeo.

Das hätt' ich freilich eher fragen sollen!

Diener.

Ich will es euch erzählen, ohne daß ihr fragen dürft. Mein Herr ist der große reiche Capulet; und wenn ihr nicht aus dem Hause der Montagues seid, so bitt' ich euch, kommt, und brecht einer Flasche Wein den Hals. Lebt wohl!

(Er geht ab).

Benvolio.

An diesem alten Fest der Capulets
Nimmt auch die holde Rosaline Theil,
Die du so zärtlich liebst, nebst allen Schönen,
Die man mit Recht bewundert in Verona.
Geh' auch dahin, mit unbefangnem Blick;
Vergleich ihr Antlitz mit den Zügen derer,
Die ich dir zeige, sieh sie in der Nähe:
Dein Schwan dünkt dir alsdann nur eine Krähe.

Romeo.

Wenn eine solche Falschheit jemals ruht
In meinem frommen Auge, werdet Flammen
Ihr Thränen! Ihr ertränkt und weckt die Gluth!
Als Lügner, Ketzer muß ich euch verdammen!
An Schönheit sollte Eine sie erreichen?
Die ganze Schöpfung sah nie ihres Gleichen.

Benvolio.

Du fandst sie schön; denn du sahst überall
Nur sie, und keine Andere daneben;
Vergleiche sie in Schaalen von Krystall,
Die rings den schöngeschmückten Saal umgeben,
Mit andern Mädchen, dort vereint zum Feste:
Erträglich scheint sie kaum, und jetzt — die Beste.

Romeo.
Um sie, nicht um die Anderen zu sehn,
Mich ihrer freuend, will ich mit dir gehn.
(Sie gehen ab).

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause. Gräfin Capulet und Juliens Amme treten auf.

Gräfin Capulet.
Sagt, wo ist meine Tochter, Amme? Ruft sie.

Amme.
Bei meiner Jungfrauschaft — im zwölften Jahr!
Ich rief sie schon. He! Lämmchen! Vögelchen!
O Gott! Wo ist das Mädchen? Julie!

Julie tritt auf.

Julie.
Was giebt's? Wer ruft mich?

Amme.
Eure Mutter.

Julie.
Hier!
Was wünscht ihr, Mutter? Sprecht!

Gräfin.
Die Sach' ist diese —
Verlaß uns, Amme, einen Augenblick.
Wir haben insgeheim zu sprechen. — Komm
Nur wieder, Amme! Eben fällt mir ein:
Du kannst wohl hören, was wir sprechen. Wie
Du weißt, hat Julie schon ein hübsches Alter.

Amme.

Herzählen kann ich's euch bis auf die Stunde.

Gräfin.

Sie zählt noch keine vierzehn Jahr.

Amme.

Und ich
Will vierzehn meiner Zähne darum wetten —
O weh! ich muß mit Schmerz gestehn, daß ich
Nur vier noch habe! Vierzehn ist sie nicht!
Wie lang' ist's noch bis Petri Kettenfeier?

Gräfin.

Ein vierzehn Tag' und drüber.

Amme.

Sei's nun grade,
Sei's drüber! So viel ist gewiß, daß sie
Zu Petri Kettenfeier vierzehn wird.
Sie und Susanna — jeder Christenseele
Mög' Gott die Ruhe schenken! — Beide waren
Von Einem Alter — doch Susanna ist
Nun längst bei Gott; sie war zu gut für mich.
Doch, wie gesagt: sie wird am heil'gen Abend
Vor Petri Kettenfeier vierzehn Jahr.
So ist es! Ich erinn're mich genau.
Eilf Jahre sind es nun, seit wir das große
Erdbeben hatten; damals ward sie grade
Entwöhnt! Nie werd' ich jenen Tag vergessen.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß im Sonnenschein am Taubenhaus;
Ihr und der gnäd'ge Herr war't damals eben
In Mantua! Ich hab' ein gut Gedächtniß!
Nun, wie gesagt, als es den Wermuth schmeckte,

Womit ich mir die Warze meiner Brust
Bestrichen, und ihn bitter fand: da that
Es böse mit der Brust, das art'ge Närrchen.
Klapp! spricht der Taubenschlag. Nicht nöthig, mein' ich,
War's mir zu sagen: Mache dich davon!
Und seit der Zeit sind nun eilf Jahr verflossen;
Denn damals stand sie schon allein. Ja, wahrlich,
Beim heil'gen Kreuz! sie lief und watschelte
Schon überall herum. Den Tag zuvor
Zerschlug sie sich die Stirn; da hob mein Mann —
Es war ein lust'ger Mann, Gott hab' ihn seelig!
Das Kind empor und sprach: Ei, fällst du so
Auf dein Gesichtchen? Wenn du klüger wirst,
So fällst du sicher auf den Rücken hin.
Nicht Julchen? — Und bei unsrer lieben Frau!
Das art'ge Püppchen hörte auf zu schrei'n
Und sagte: Ja! Da sieht man's, wie ein Scherz
Zum Vorschein kommt! Und lebt' ich tausend Jahr,
Ich wette, daß ich nie den Spaß vergäße.
Nicht, Julchen? fragt' er, und das art'ge Närrchen
Hört' auf zu weinen, und erwiedert: „Ja!“

Gräfin.

Genug! ich bitt' dich, schweig!

Amme.

Ja, gnäd'ge Frau;
Doch lachen muß ich stets, wenn ich d'ran denke,
Wie sie so plötzlich schwieg und sagte: Ja!
Und wahrlich! eine Beule hatte sie
An ihrer Stirn, so dick wie eine Pflaume.
Ein arger Schlag! sie weinte bitterlich.
Ei (sprach mein Mann) du fällst auf dein Gesicht?

„Wirst du erst klüger, fällst du auf den Rücken.
„Nicht, Julchen?“ — Und sie schwieg und sagte: Ja!

Julie.

O schweig' auch du! ich bitt' dich, Amme, schweig!

Amme.

Nun, ich bin fertig! Gott beschütze dich!
Nie hab' ich solch ein art'ges Kind gestillt.
Wenn ich es nur erlebte, dich vermählt
Zu sehn! das wär' mein höchster Wunsch.

Gräfin.

Ja, wahrlich!
Die Heirath eben ist der Punkt, worüber
Ich mit dir sprechen wollte. Julie, sprich!
Wie steht es? Hast du Lust, dich zu vermählen?

Julie.

Es ist das eine Ehre, die mir nie
Im Traume eingefallen.

Amme.

Ei! was Ehre!
Hätt' ich dich nicht allein gestillt, ich spräche:
Du sogst die Weisheit aus der eignen Brust.

Gräfin.

Wohlan, so denke an den Ehestand;
Weil jüngere als du, hier in Verona,
Und Damen zwar von hohem Range wurden
Schon Mütter; und nach meiner Rechnung ward
Ich selbst in deinem jetz'gen Alter Mutter.
Mit Einem Wort: der wackre Paris wirbt
Um deine Hand.

Amme.

Das ist ein Mann, mein Fräulein!

Ein Mann, wie schwerlich in der ganzen Welt —
Ein wahres Wachsbild ist's?

Gräfin.

Verona's Sommer
Hat keine solche Blume.

Amme.

Eine Blume!
Das ist er wirklich! eine wahre Blume!

Gräfin
(zu Julien).

Was sagst du? Kannst du diesem Edelmann
Gewogen sein? Du wirst ihn diesen Abend
Bei unsrem Feste sehn. Auf seinem Antlitz
Wirst du „Entzücken" lesen, von der Feder
Der Schönheit drauf geschrieben. Sieh, wie jeder
Gesichtszug zu dem andern paßt; und war
Vielleicht noch etwas dunkel dir geblieben
In diesem Buch: so findest du es klar
Am Rande seines Auges aufgeschrieben.
Dem Liebesbuch, dem Mann, noch unvermählt,
Zur Huldvollendung nur der Einband fehlt.
Der Fisch lebt in dem See. Stolz kann man sein,
Hüllt äußrer Schein die inn're Schönheit ein.
Ein Buch, deß goldnes Wort in Capseln prangt
Von Gold, lockt manches Aug' und wird verlangt.
So wirst du theilen, was er hat auf Erden,
Wenn du ihn hast, und nicht geringer werden.

Amme.

Geringer? nein! viel eher nimmst du zu!
Das Weib gedeiht beim Mann.

Gräfin.

Kurz, sag': ob du
Den Grafen lieben kannst?

Julie.

Ich will ihn sehn!
Vielleicht gefällt er mir! Allein nicht weiter gehn
Soll dieser Blick; ich will mich so benehmen,
Daß ich nicht nöthig habe, mich zu schämen.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Gnädige Frau, die Gäste sind gekommen; das Abendessen ist aufgetragen. Man fragt nach euch; man erkundigt sich nach dem Fräulein; man verwünscht die Amme in der Speisekammer und Alles ist in Aufruhr. Ich muß fort, um aufzuwarten. Ich bitt' euch, kommt schleunig nach.

Gräfin.

Wir kommen. Julie, der Graf wird nach dir fragen.

Amme.

Such' frohe Nächte, Kind, nach frohen Tagen.

(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Eine Straße. Romeo, Mercutio, Benvolio mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Andern, treten auf.

Romeo.

Wie? Soll'n wir uns entschuld'gen, oder treten
Wir ohne Schutzred' ein?

Benvolio.

Entschuldigungen
Sind aus der Mode längst. Wir brauchen nicht
Cupido mit der Binde, dessen Schulter
Den Bogen trägt, geschnitzt aus buntem Holz,
Womit er, einer Vogelscheuche ähnlich,
Die Damen schreckt; noch auch des eingelernten
Prologs, den der Soufleur uns leise vorsagt,
Um Eintritt zu erlangen. Mag man uns,
Für was man will, dort halten, Romeo.
Wir machen ein paar Tänz' und gehen wieder.

Romeo.

Gebt eine Fackel mir! Ich liebe nicht
Dies Hüpfen; meine Glieder sind zu schwer.
Ich trag' das Licht.

Mercutio.

Nein, edler Romeo,
Ihr müßt eins tanzen.

Romeo.

Sicher nicht! das glaubt mir!
Ihr habt ja Tänzerschuh' mit leichten Sohlen.
Mein Herz ist schwer wie Blei; es fesselt mich
Am Boden, daß ich mich nicht regen kann.

Mercutio.

Ihr seid ja ein Verliebter, borgt die Schwingen
Cupido's und erhebt mit ihnen kühn
Euch über diese niedre Region.

Romeo.

Zu tief verwundete mich Amors Pfeil,
Als daß ich mich auf seinen leichten Schwingen
Erheben könnte. So gefesselt, kann ich

Nicht überhüpfen meinen dumpfen Schmerz;
Die schwere Last der Liebe drückt mich nieder.

Mercutio.

In sie versinkend, werdet ihr der Liebe
Ja selbst zur Last! Ein gar zu großer Druck
Für so ein zartes Wesen?

Romeo.

Zartes Wesen?
Die Lieb' ein zartes Wesen? Gar zu rauh,
Zu roh und stürmisch ist sie, und verwundet
Den Dornen gleich.

Mercutio.

Ist gegen euch die Liebe
So rauh, so seid es wieder gegen sie.
Für's Stechen stecht sie, und ihr schlagt sie nieder.
Gebt eine Hülle mir für mein Gesicht.
(Er legt eine Maske an).
Die Larve für die Larve! Mir ist's gleich,
Welch' eine Mißgestalt der Neugier Auge
Entdeckt. Hier stehn die Masken, die für mich
Erröthen.

Benvolio.

Klopft! Und sind wir eingetreten,
So denke Jeder gleich an seine Beine.

Romeo.

Mir eine Fackel! Mögen luft'ge Gecken
Mit den umhergestreuten Binsen sich
Die Fersen kitzeln. An ein Sprüchwort, das
Von meinem Ahnherrn stammt, will ich mich halten:
Ich will ein Fackelträger sein und zusehn.
Nie war ein Spiel so schön, doch ich bin matt!

Mercutio.

Schachmatt! das ist des Richters Wort. Bist du's,
So wollen wir dich — mit Respect zu sagen —
Dem Kothe dieser Lieb' entziehn, in dem
Du tief bis an die Ohren steckst. Nur fort!
Wir brennen hier ja Tageslicht.

Romeo.

Mit nichten!

Mercutio.

Ich denke, wir verschwenden unsre Fackeln,
Wie Lampen, die am hellen Tage brennen.
Seht, das ist unsrer Worte simpler Sinn,
Und eher fünf Mal wohnt Verstand darin,
Als ein Mal nur in unseren fünf Sinnen.

Romeo.

Wir glauben wohl zu thun, zum Maskenball
Zu gehn; doch ist's nicht klug gethan.

Mercutio.

Warum?

Romeo.

Mir träumte Nachts —

Mercutio.

Auch mir!

Romeo.

Was träumtet ihr?

Mercutio.

Daß Träumende oft lügen.

Romeo.

Ja, im Bett,
Im Schlaf, indessen ihnen Wahrheit träumt.

Mercutio.

O dann, ich seh's, hat euch Fee Mab besucht.
Wehmutter ist sie bei den Feen, und zeigt
Sich nie in größerer Gestalt, als ein Achat
Am Zeigefinger eines Herrn vom Rath.
Quer über eines Schläfers Nase zieht
Sie leis' mit dem Gespann von Sonnenstäubchen.
Die Speichen an den Rädern ihres Wagens
Sind lange Spinnenfüße, seine Decke
Heuschreckenschwingen; das Geschirr gewebt
Aus kleiner Spinnen Netz; die Zügel aus
Des Mondes Wasserstrahl; aus Heimchenknochen
Die Peitsch' und ihre Schnur aus Heimchenhaut.
Ihr Fuhrmann eine Mück' in grünem Rock,
Und halb so dick kaum, als das runde Würmchen,
Das man aus eines Mädchens Finger zieht.
Ihr Fuhrwerk ist 'ne hohle Haselnuß
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Gefertigt, die seit undenkbarer Zeit
Der Fee'n Wagner sind. In diesem Staat
Kutschirt sie jede Nacht durch das Gehirn
Verliebter, die dann gleich von Liebe träumen.
Sie läßt sich nieder auf des Höflings Knie;
Der träumt von Complimenten! auf die Hand
Des Anwalts, der dann gleich von Sporteln träumt;
Auf Damenlippen, die vom Kuß gleich träumen.
Oft plagt sie die erzürnte Mab mit Blattern,
Weil ihren Athem mancher Leckerbissen
Verdarb. Auch auf der Nase eines Hofmanns
Pflegt sie zu galoppiren, der dann träumt,
Daß ein Gesuch er ausgewittert. Manchmal
Setzt sie sich auf des Pfarrers Nas', mit eines

Zinsferkels Schweif sie kitzelnd, der als dann
Von beßrer Pfründe träumt. Mitunter jagt
Sie auf dem Nacken des Soldaten, der
Vom Gurgelschneiden fremden Volks, von Breschen,
Vom Hinterhalt, von span'schen Klingen träumt,
Und vom Gesundheittrinken. Plötzlich dringt
Der Schall der Trommel laut zu seinem Ohr;
Er fährt empor, erwacht und aufgeschreckt,
Flucht ein Gebet er oder zwei und schläft
Von neuem ein. Das ist dieselbe Mab,
Die in der Nacht verwirrt des Rosses Mähne,
Den Weichselzopf in schmutz'ge Haare dreht,
Der, wiederum entwirrt, viel Unheil droht.
Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken liegen, sie zuerst
Das Tragen lehrt, und sie zu tüchtigen
Und wackern Weibern macht. Das, das ist die —

Romeo.

O schweig, Mercutio, schweig! Du sprichst von nichts.

Mercutio.

Sehr wahr! Von Träumen sprach ich, diesen Kindern
Des müßigen Gehirns, den Ausgeburten
Der leeren Phantasie durchsichtig wie
Die Luft, und unbeständ'ger als der Wind,
Der jetzt des Nords erstarrte Brust umbuhlt,
Und ihn entrüstet wiederum verläßt,
Zu dem bethauten Süd sein Antlitz wendend.

Benvolio.

Der Wind, von dem du redest, treibt uns fort.
Das Mahl ist schon beendet, und wir kommen
Zu spät.

Romeo.

Zu früh nur, fürcht' ich. Ueble Folgen,
Verhüllt von den Gestirnen, ahnen mir;
Und ein entsetzliches Verhängniß wird
Beginnen mit dem Feste dieser Nacht;
Dem läst'gen Leben, das in meiner Brust
Verschlossen ist, setzt es ein plötzlich Ziel,
Und eine grause That unzeit'gen Tods
Wird dieses Dasein enden. Aber er,
Er, der das Steuer führt bei meinem Lauf,
Bestimme auch die Fahrt. — Kommt, heitre Freunde!

Benvolio.

Tönt, Pauken!

(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause. Musikanten und Diener treten auf.

Erster Diener.

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Der Tellermauser! der Tellerlecker!

Zweiter Diener.

Wenn durch eines oder zweier Menschen Hände Alles ordentlich besorgt werden soll, und noch dazu durch ungewaschene, so ist das ein übles Ding.

Erster Diener.

Weg mit den Lehnstühlen! Schafft den Schenktisch fort! Seht nach dem Silbergeschirr!

(Zu einem Burschen).

Lieber, heb' mir doch ein Stück Marcipan auf, und hast du mich lieb,

so sage dem Thürsteher, daß er Susanne Wetzstein und Leonore hereinlassen soll, Anton! und Bratpfanne!

Zweiter Diener.

Ja, Bursche, schnell!

Erster Diener.

Im großen Saale sieht man sich nach euch um, man ruft euch, man fragt nach euch.

Zweiter Diener.

Wir können nicht überall sein. Frisch, Jungen, rührt euch eine Weile, und wer am längsten lebt, nehme alles hin.

(Sie verlieren sich in den Hintergrund. Capulet mit seinen Gästen und die Masken treten auf).

Capulet.

Ihr Herrn, willkommen! Damen, deren Zeh
Kein Leichdorn plagt, sie wollen mit euch tanzen.
Nun, meine Damen, welche weigert sich?
Sie, die sich ziert, hat sicher einen Leichdorn!
Hab' ich es euch nun nah genug gelegt?
Seid mir willkommen, Herrn! Auch ich hab' einst
Maskirt in einer schönen Dame Ohr
Manch Mährchen, das ihr wohlgefiel, geflüstert.
Die Zeiten sind vorüber, längst vorüber.
Willkommen, meine Herrn! Spielt Musikanten!
Macht Platz! macht Platz! Ihr Mädchen, jetzt getanzt!
Mehr Licht, ihr Schelme! Rückt die Tische fort!
Und laßt das Feu'r erlöschen, denn zu heiß
Ist's schon im Saal.

(Musik und Tanz).

Der unverhoffte Spaß
Gefällt mir! Sitzt euch, Vetter Capulet!

Die Zeit, wo ihr und ich zu tanzen pflegten,
Ist längst dahin. Wie lange ist's nun her,
Seit wir zum letzten Male Masken trugen?

Zweiter Capulet.

Bei unsren lieben Frauen, dreißig Jahr.

Capulet.

Wie? Nein, so lange ist es nicht. Es sind
Seit der Vermählung des Lucentio —
Komm' Pfingsten auch so schleunig, als es will —
Nun fünf und zwanzig Jahr verflossen. Damals
Maskirten wir uns.

Zweiter Capulet.

Es ist länger her.
Viel länger! denn sein Sohn ist älter schon.
Sein Sohn ist dreißig, Herr!

Capulet.

Was ihr da sagt!
Unmündig war sein Sohn noch vor zwei Jahren.

Romeo
(zu einem Diener).

Wer ist die Dame, die den Ritter dort
Mit ihrer Hand beehrt?

Diener.

Ich weiß nicht, Herr.

Romeo.

Sie erst giebt Helle diesem Fackelschein;
Und ihre Schönheit, gleich dem Edelstein
Im Ohre des Aethiopers, an den Wangen
Der dunklen Nacht seh' ich sie glänzend prangen.
O diese Huld, so reichlich ihr bescheert,
Ist dieser niedern Erde nimmer werth;

Wie eine weiße Taube unter Krähen
Ist unter den Gespielen sie zu sehen.
Ich merke nach dem Tanz' auf ihren Stand —
O süßes Glück, zu fassen ihre Hand!
Liebt' ich bisher? Verschwört es, Augen, hier!
Nie wies bis heut sich wahre Schönheit mir.

Tybalt.

Der Stimme nach ist das ein Montague!
(Zu einem Diener).
Hohl' meinen Degen! Wie? der Sklave wagt
In dieser scheußlichen Verlarvung sich zu nahn,
Und unser Fest zu höhnen, zu verspotten?
Bei meines Hauses Stamm und Ehr', ich finde:
Wer ihn erschlägt, begehet keine Sünde.

Capulet.

Wie? Vetter! Warum seid ihr so entrüstet?

Tybalt.

Oheim! hier ist ein Montague! ein Feind!
Ein Schurke, der sich trotzig unterfing
Uns zu verhöhnen bei dem heut'gen Fest.

Capulet.

Der junge Romeo?

Tybalt.

Der eben ist's!
Der Schurke Romeo!

Capulet.

Gebt euch zufrieden,
Mein theurer Vetter; laßt ihn gehn — beträgt
Er sich doch wie ein wackrer Edelmann.
Verona ist — mit Wahrheit kann ich es
Behaupten — stolz auf ihn, als einen edlen,

Gesitteten und tugendhaften Jüngling.
Nein, nicht um alle Schätze dieser Stadt
Laß' ich in meinem Hause ihn beschimpfen.
Beruhigt euch, und achtet seiner nicht —
Das ist mein Wille; gilt euch der etwas,
So zeugt euch freundlich und verbannt dies Zürnen,
Das sich nicht schickt für solch' ein Fest.

Tybalt.

Wohl ziemt sich's,
Wenn solch' ein Schuft als Gast zugegen ist.
Ich duld' ihn nicht!

Capulet.

Ihr sollt ihn dulden, sag' ich!
Ja, guter Freund, das sollt ihr! Sagt mir doch,
Bin ich der Herr hier oder ihr! Nicht dulden!
Nicht dulden wollt ihr ihn? Gott steh' mir bei!
Ihr stiftet Aufruhr unter meinen Gästen!
Ihr wollt wohl Hahn im Korbe sein? Ei, geht mir!

Tybalt.

Ha, Oheim, es ist eine Schande!

Capulet.

Geht mir!
Ihr seid ein frecher Bursche! — Wär' es wirklich?
Könnt' euch vielleicht der Streich Verderben bringen?
Ich weiß schon was. Ihr müßt mir widerstreben! —
Ja, es ist Zeit! — Schön, Herzenskinder, schön. —
Ihr seid ein naseweiser Bursche, geht!
Seid ruhig, oder — Licht! mehr Licht noch her! —
So schämt euch doch! ich will euch ruhig machen!
Was sagt ihr? — Seid recht fröhlich, Herzenskinder!

Tybalt.

Geduld aus Zwang und Zorn trifft hier zusammen;
Ich fühl' es, wie sie mich zur Wuth entflammen.
Entfernen will ich mich; in jedem Falle
Wird, was jetzt lieblich scheint, bald bittre Galle.
(Er geht ab).

Romeo
(zu Julien).

Kam meine Hand dem Heiligthum zu nah:
Laß, Holde, meine Lippen dafür büßen.
Gleich Pilgern, stehen sie errötheud da,
Mit zartem Kuß den Druck dir zu versüßen.

Julie.

O zürne, guter Pilger, nicht der Hand,
Die, wie sich's ziemt, nur Andacht zeigen muß.
Berührt der Pilger doch des Heil'gen Hand,
Und Hand in Hand ist frommer Pilger Kuß.

Romeo.

Hat nicht der Heil'ge, gleich dem Pilger, Lippen?

Julie.

Ja, Pilger! Lippen, dem Gebet geweiht.

Romeo.

O dann laß, theure Heil'ge, diese Lippen
Die Hand nachahmen! Laß sie beten heut!
Erhöre mich, damit den frohen Glauben
Mir nimmer möge die Verzweiflung rauben.

Julie.

Wenn auch der Heil'ge das Gebet erhört —
Er regt sich nicht; das ist der Heil'gen Sitte.

Romeo.

So reg' auch du dich nicht, wenn du gewährt,
Warum ich dich so heiß' und dringend bitte.
(Er küßt sie).
O deine Lipp' hat jede Sünd' entnommen
Der meinigen —

Julie.

Mein Mund hat sie bekommen.

Romeo.

Die Sünde? O Vergehen, das zum Glück
So süß gebüßt wird! Gieb sie mir zurück!
(Er küßt sie wieder.)

Julie.

Ihr küßt ja nach dem Buche.

Amme.

Eure Mutter,
Mein Fräulein, wünscht mit euch zu sprechen.

Romeo.

Wer
Ist ihre Mutter?

Amme.

Ei, mein junger Herr!
Die Frau vom Haus' ist's, eine gute Dame,
Klug und von guten Sitten. Ihre Tochter,
Mit der ihr spracht, hab' ich gestillt. Ich sag' euch:
Geborgen ist, wer sie gewinnen kann.

Romeo.

Sie eine Capulet. O theurer Preis!
Dann ist mein Leben in der Hand des Feindes.

Benvolio.

Nun auf und fort! Am höchsten ist die Lust!

Romeo.

Das fürcht' ich! um so größer meine Qual.

Capulet.

Ihr Herren, brecht doch noch nicht auf? Ein kleines
Bankett erwartet uns. — Ist's denn nicht anders?
Nun dann habt Dank! Ich dank' euch, edle Herrn!
Gut' Nacht! Mehr Fackeln her! Wir wollen jetzt
Zu Bette gehn!

(Zum zweiten Capulet).

Ha, Freund! Bei meiner Treu,
Es ist schon spät. Zur Ruh' begeb' ich mich.

(Alle gehen ab, außer Julien und der Amme).

Julie.

Komm hieher, Amme! Sprich! wer ist der Herr?

Amme.

Der Sohn und künft'ge Erbe ist's des alten
Tiberio.

Julie.

Und jener, der so eben
Zur Thür hinausgeht?

Amme.

Ist, ich glaub', der junge
Petruchio.

Julie.

Und wer ist der, der ihm
Dort nachfolgt und nicht tanzen wollte?

Amme.

Ja,
Den kenn' ich nicht.

Julie.

Geh, forsche, wie er heißt.

(Die Amme geht).

Ist er vermählt, so wird das Grab mein Brautbett.

Amme
(zurückkommend).
Sein Nam' ist Romeo, ein Montague;
Der einz'ge Sohn ist's eures großen Feindes.

Julie.
Daß meine einz'ge Lieb' entspringen mußte
Aus meinem einz'gen Haß! Zu früh erblickt' ich
Ihn, der mir fremd! Zu spät erkannt' ich ihn.
Ach, kaum beginnt die Liebe sich zu regen,
So führt sie meinem Feinde mich entgegen.

Amme.
Was sagt ihr! Wie?

Julie.
Es ist ein Reim, den ich
Von Jemand lernte, der mit mir getanzt.
(Man ruft hinter der Bühne: Julie!)

Amme.
Sogleich! Verlassen wir nun diesen Ort!
Ihr seht, die Fremden sind schon alle fort.
(Sie gehen ab. Der Chor tritt auf).

Chor.
Die alte Sehnsucht ist nun nah dem Sterben;
Die junge Neigung wünscht sie zu beerben.
Die Schönheit, welcher sonst manch' Seufzer galt,
Nichts ist sie gegen Juliens Gestalt.
Geliebt ist Romeo, und liebet wieder,
Gefesselt von dem Zauber ihres Blicks.
Allein die Macht des feindlichen Geschicks,
Sie schlägt die beiden Liebenden danieder;
Und während sie der Liebe Köder nur
Geheim entziehen darf der Angelschnur,

Kann er nicht stammeln jenen süßen Schwur,
Wie ihn die Liebe heischt. Sich zu begegnen
Fehlt jedes Mittel. Doch die Leidenschaft
Giebt ihnen in dem Mißgeschicke Kraft,
Um bald sie mit dem höchsten Glück zu segnen.
(Der Chor geht ab).

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Ein freier Platz neben dem Garten des Grafen Capulet.
Romeo tritt auf.

Romeo.

Kann ich wohl fort, wenn hier mein Herz zurückbleibt?
Zurück, du träge Erde, suche dir
Dein Centrum.
(Er erklimmt die Mauer und springt in den Garten hinab)
Benvolio und Mercutio treten auf.

Benvolio.

Romeo, mein Vetter!

Mercutio.

Der
Ist klug, und hat, so wahr ich lebe, sich
Nach Haus' in's Bett gestohlen.

Benvolio.

Hieher lief er,
Und sprang hinab von dieser Gartenmauer.
Ruf' ihn, Mercutio!

Mercutio.

Ich will ihn gleich
Beschwören. Romeo! du Grillenfänger!
Wahnsinniger! Verliebter! O so laß doch
Nur einen Seufzer hören! Sprich ein Reimchen,
Und schon zufrieden bin ich. Seufz' ein Ach,
Und reime Lieb' und Trieb'! Gieb doch der Frau
Gevatt'rin Venus nur ein gutes Wort,
Und ihrem blinden Sohn und Erben Adam
Cupido doch ein spitzig Wörtchen nur!
Wie weiland er so wacker schoß, als König
Cophetua ein Bettlermädchen liebte! —
Er hört nicht! regt sich nicht! bewegt sich nicht!
Der Aff' ist todt. Beschwören muß ich ihn
Bei Rosalinens glanzerfüllten Augen,
Bei ihrer hohen Stirn und Purpurlippe,
Bei ihrem zarten Fuß und g'radem Bein,
Bei ihrem Schenkel, der von Fülle bebt,
Bei Allem, was daneben liegt, beschwör'
Ich dich, in lieblicher Gestalt
Hier zu erscheinen.

Benvolio.

Hört er dich, so wirst
Du ihn erzürnen.

Mercutio.

Das vermag ihn nicht
Zu ärgern. Doch entrüsten würd' er sich,
Wofern ich einen Geist seltsamer Art

Herauf beschwör' in seiner Dame Kreis,
Und ihn da stehen ließe, bis sie ihn
Gebannt; das wär' ein Schimpf. Doch mein Beschwören
Ist ehrlich. Nur in seiner Schönen Namen
Beschwör' ich ihn, hier zu erscheinen.

Benvolio.

Komm!
Er hat sich unter jenen Bäumen dort
Verborgen, um den Nachtthau zu genießen;
Denn seine Lieb' ist blind und liebt das Dunkel.

Mercutio.

Ist Liebe blind, so trifft sie nicht das Ziel.
Nun sitzt er unter einem Mispelbaum
Und wünscht, sein Fräulein wäre jene Frucht,
Die Mädchen, wenn sie sich allein befinden,
Mit Lachen Mispeln nennen. — Romeo!
Schlaf wohl! ich will in's Stubenbett! Das Feldbett
Ist gar zu kalt für mich. — Komm laß uns gehn.

Benvolio.

Ja, laß uns fort. Vergebens sucht man den,
Der sich nicht finden lassen will.

(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Capulet's Garten. Romeo tritt auf.

Wohl spottet, wer nie Wunden fühlt, der Narben. —
(Julie zeigt sich oben am Fenster).
Doch welch' ein Lichtstrahl dringt durch jenes Fenster?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne!
Erheb' dich, holde Sonn', und tödte Luna,

Die neidische, die bleich und krank vor Gram ist,
Daß du, ihr Mädchen, doch viel schöner bist.
Sei nicht ihr Mädchen, da sie neidisch ist.
Nur siech und bleich ist ihr Vestalenkleid;
Nur Thoren tragen es — wirf es hinweg!
Sie ist mein Mädchen, sie ist meine Liebe!
O wüßte sie, daß sie es wäre!
Sie spricht; doch sagt sie nichts. Wozu auch das?
Ihr Auge spricht und Antwort geb' ich ihm.
Ich bin zu kühn; spricht sie doch nicht mit mir!
Ein paar der schönsten Stern' am Firmament,
Die ein Geschäft abrief, bat ihre Augen
Zu funkeln dort, bis sie zu ihrer Bahn
Zurückgekehrt. Wenn ihre Augen glänzten
Am Himmel und die Stern' in ihrem Antlitz:
O dann beschämte ihrer Wangen Glanz
Die leuchtenden Gestirne, wie das Licht
Des Tags die Lamp' — ihr Aug' am Himmel strömte
Auf luft'gen Regionen solchen Glanz,
Daß Vögel würden singen, weil sie glaubten,
Es sei nicht Nacht. Sieh, wie sie ihre Wange
Dort auf die Hand stützt. Wär' ich doch der Handschuh
An ihrer Hand, damit ich diese Wange
Berühren könnte.

Julie.

Wehe mir!

Romeo.

Sie spricht!

O sprich noch einmal, lichter Engel! Glorreich
Erscheinst du über meinem Haupte, wie
Ein Himmelsbote, der auf seinen Flügeln
Sich kühn erhebt — indeß der Sterbliche

Mit starrem Aug' verwundert sich zurückbeugt,
Ihm nachzuschauen, wenn er vorwärts schreitet
Auf träger Wolk' und durch die Lüfte seegelt.

Julie.

O Romeo! Warum doch Romeo!
Verleugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, so schwöre nur, daß du
Mich liebst — und ich will keine Capulet
Mehr heißen.

Romeo
(für sich).

Hör' ich sie noch länger an?
Wie? Soll ich sprechen?

Julie.

Es ist nur dein Name,
Der Feind mir ist; du aber bist Du selbst;
Kein Montague. — Was ist denn Montague?
Nicht Hand, nicht Fuß, nicht Arm und nicht Gesicht,
Noch auch ein andrer Theil des Menschen. Sage,
Was liegt am Namen? Was wir Rose nennen,
Es duftet süß, wenn es auch anders hieße.
So Romeo, hieß' er nicht Romeo;
Vollendet würd' er sein, wie er es ist
Auch ohne diesen Namen. Romeo
Entsage deinem Namen, diesem Wort,
Das nicht ein Theil ist von dir selbst, und nimm
Mich ganz dahin.

Romeo.

Ich halte dich beim Wort!
Nenn' mich Geliebter, und ich bin auf's neu
Getauft, bin nicht mehr Romeo.

Julie.

Wer bist du,
Der Nachts mich stört in einsamer Betrachtung?

Romeo.

Ich kann dir nimmer sagen, wer ich bin.
Mein Name, theure Heil'ge, ist mir selbst,
Da er ein Feind des deinen ist, verhaßt.
Zerreißen würd' ich ihn, wenn ich ihn wo
Geschrieben fände.

Julie.

Noch nicht hundert Worte
Sog dieses Ohr von deinen Lippen ein;
Und gleichwohl ist die Stimme mir bekannt.
Bist du nicht Romeo? Ein Montague?

Romeo.

Nein — wenn o Heil'ge, einer dir von beiden
Mißfällt, so bin ich Keiner.

Julie.

Sprich, wie kamst du
Hieher? Warum? Hoch ist die Gartenmauer, —
Schwer zu erklimmen, und der Ort ist öde.
Bedenke, wer du bist! Wenn einer meiner
Verwandten dich erkennt —

Romeo.

Leicht trugen mich
Der Liebe Schwingen über diese Mauer.
Durch Steine läßt die Liebe keine Schranken
Sich setzen, und sie wagt, was sie vermag.
Drum hinderten mich deine Vettern nicht.

Julie.

Sie tödten dich, wenn sie dich hier erblicken.

Romeo.

Ach! dieses Auge droht mir mehr Gefahr,
Als zwanzig ihrer Schwerter. Lächle du,
So bin ich gegen ihre Wuth gerüstet.

Julie.

Ich möchte nicht, um Alles in der Welt,
Daß sie dich hier erblickten.

Romeo.

Mich verbirgt
Die dunkle Nacht, und wenn du mich nur liebst,
So mögen sie mich finden. Besser, sterben
Durch ihren Haß, als leben ungeliebt.

Julie.

Was hat dich hergeführt an diesen Ort?

Romeo.

Die Liebe, die zuerst mich nöthigte
Hier nähere Erkund'gung einzuziehn.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen;
Ich bin kein Schiffer — aber wärst du fern,
Wie Ufer, die die fernste See umrauscht,
O Alles wagt' ich um ein solches Gut!

Julie.

Du weißt, auf meinem Antlitz ruht die Larve
Der Nacht; du würdest meine Wange sonst
Erröthen sehen über das, was du unlängst
Von mir gehört; gern blieb' ich in der Form;
Wie gern möcht' ich verneinen, was ich sprach!
Doch weg mit diesen leeren Förmlichkeiten!
Sag', liebst du mich? Ich weiß es — du sprichst: Ja!
Ich traue deinem Wort. Doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden. Wie man sagt,

Lacht Jupiter des Meineids Liebender.
O edler Romeo, wenn du mich liebst,
So sag' es treu und redlich; oder glaubst du,
Ich sei zu schnell gewonnen — will ich zürnen
Und störrisch Nein antworten, wenn du dich
Um mich bewirbst; doch sonst nicht um die Welt!
Sieh, holder Montague, ich bin zu zärtlich;
Du könntest das wohl gar für Leichtsinn halten;
Doch glaube mir, daß ich mich treuer zeige,
Als die, die aus Verstellung spröde thun.
Ich selbst würd' spröder mich benommen haben,
Wofern du nicht die Leidenschaft der Liebe
Mir abgelauscht, noch eh' ich es bemerkt.
Darum vergieb; und rechne, daß ich mich
Dir hingab, nicht leichtsinniger Liebe zu,
Die so die dunkle Nacht verrathen hat.

Romeo.

Fräulein, ich schwöre bei dem heil'gen Mond,
Der diese Bäume hier mit Silber säumt —

Julie.

O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren,
Der jeden Monat seinen Kreis verändert!
Damit dein Lieben nicht so wandelbar
Sich zeigen möge.

Romeo.

Wobei soll ich schwören?

Julie.

Schwör' lieber nicht; doch wenn du's einmal willst,
So schwöre denn bei deinem holden Selbst,
Der Gottheit meines Götzendiensts — und ich
Vertraue dir!

Romeo.

Wenn meines Herzens Liebe —

Julie.

Wohl! Schwöre nicht! Obschon ich dein mich freue,
So hab' ich an dem Bunde dieser Nacht
Nicht Freude; denn zu rasch und unbedacht,
Zu übereilt ward er fürwahr geschlossen —
Dem Blitz zu ähnlich, der bereits verschwunden,
Eh' man noch sagen kann: es blitzt! — Schlaf wohl,
Du Süßer! Möge diese Liebesknospe
Durch einen Sommerhauch zur Blume reifen,
Wenn wir uns wieder sehen. Gute Nacht!
Schlaf wohl! Die Lust und Ruhe, welche sich
In meinem Herzen regt, beglück' auch dich.

Romeo.

So unbefriedigt willst du mir enteilen?

Julie.

Was kann ich für Beruh'gung dir ertheilen?

Romeo.

Für meinen Liebesschwur gieb mir den deinen.

Julie.

Ich gab ihn dir, eh' du darum mich batest;
Und gleichwohl — hätt' ich wieder ihn zurück!

Romeo.

Du nähmst ihn mir? Geliebte, sprich: warum?

Julie.

Um frei zu sein, und dir ihn abermals
Zu geben! doch ich hab' ja, was ich wünsche!
Freigebig, wie das grenzenlose Meer,
Ist meine Lieb' und auch so tief. Ich habe

Nur um so mehr, je mehr ich dir verleihe.
Denn beides ist unendlich!
(Die Amme ruft hinter der Bühne).
Horch! Geräusch!
Geliebter, lebe wohl! Gleich, gute Amme!
Holdsel'ger Montague, bleib' treu, und warte
Ein Weilchen noch! Ich komme gleich zurück.
(Sie geht ab).

Romeo.

O sel'ge, sel'ge Nacht! Ich fürchte nur:
Dies Alles ist ein Traum, hier in der Nacht
Geträumt — zu schmeichelnd süß, als daß er
Bestehen könnte in der Wirklichkeit.
(Julie kommt ans Fenster zurück).

Julie.

Drei Worte, theurer Romeo! und dann
In Wahrheit, gute Nacht! Wenn deine Liebe
Rein, und Vermählung deine Absicht ist:
So laß es morgen mir durch Eine wissen,
Die ich will zu dir senden „wann und wo
Des Ehebunds Gebräuche zu vollziehn."
Ich lege dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge meinem Herren durch die Welt.

Amme
(hinter der Bühne).

Fräulein!

Julie.

Ich komme gleich. — Doch, wenn du es
Nicht redlich meinst, so bitt' ich dich —

Amme
(hinter der Bühne).

Mein Fräulein!

Julie.

Ich komme gleich!

(Zu Romeo, in ihrer abgebrochenen Rede fortfahrend).

Bewirb dich weiter nicht,
Und überlaß mich meinem Gram. — Ich sende
Gleich Morgen früh.

Romeo.

Bei meiner Seelen Heil —

Julie.

Nun tausendmal noch gute Nacht!

(Sie geht ab).

Romeo.

Ach, böse! tausendfach! Dein Licht verschwand!
Wie Knaben von dem Buch, so eilt die Liebe
Zur Liebe hin mit freudetrunknem Blick;
Doch von der Liebe fort so bang' und trübe,
Wie's Kind zur dumpfen Schule kehrt zurück.

(Er entfernt sich langsam).

(Julie kehrt an's Fenster zurück).

Julie.

Pst! Romeo! Besäß' ich doch die Stimme
Des Falkenjägers, um den Falken mir
Zurückzulocken! Heiser ist die Stimme
Des Zwanges; wenn sie lauter sprechen dürfte,
Würd' sie die Kluft, in welcher Echo liegt,
Zersprengen und durch stete Wiederhohlung
Des Namens Romeo noch heiserer
Die Stimm' ihr machen, als die meine ist.

Romeo.

Es ist mein Geist, der meinen Namen ruft.
Wie tönt bei stiller Nacht der Liebe Stimme

So silbersüß dem Ohr des Lauschers, wie
Die sanfteste Musik!

Julie.

Mein Romeo!

Romeo.

Geliebte!

Julie.

Sprich, um welche Stunde soll
Ich morgen zu dir senden?

Romeo.

Um neun Uhr.

Julie.

Ich werde nicht ermangeln. Ach, bis dahin
Sind's zwanzig Jahre noch! Vergessen hab' ich,
Warum ich dich zurückrief!

Romeo.

Laß mich hier,
Indeß du dich besinnst.

Julie.

Vergessen werd' ich:
Damit du immer bleibst, und dich erinnerst,
Wie wohl mir ist in deiner Gegenwart.

Romeo.

Ich bleibe stehn, damit du stets vergissest —
Vergessend selber, daß ich anderswo
Als hier zu Hause bin.

Julie.

Der Morgen graut!
Ich wünschte nun, du giengst; doch weiter nicht,
Als ein muthwillig Mädchen von der Hand
Den Vogel hüpfen läßt — der, gleich dem armen

Gefangnen, Fesseln trägt an seinem Fuße —
Und seine Freiheit ihm beneidend, wieder
Zurück ihn zieht an seiner seidnen Schnur.

Romeo.

Wär' ich dein Vogel doch!

Julie.

Das wünsch' auch ich.
Allein liebkosen würd' ich dich zu Tode.
Gut' Nacht! Die Trennung macht so süße Sorgen,
Daß ich gern spräche: Gute Nacht bis Morgen!
(Sie geht ab).

Romeo.

Der Schlummer decke deine Augen nun —
Der Friede wohn' in deiner Brust! O wär'
Ich Schlaf und Friede, um so süß zu ruhn.
Fort zu des Paters Zell' mit raschen Schritten,
Um seinen Beistand dringend ihn zu bitten!
Erfahren soll er, welch' ein kostbar Glück
Mir zugewandt das gütige Geschick.
(Er geht ab).

Dritte Scene.

Pater Lorenzo's Zelle. Lorenzo tritt auf mit einem Korbe.

Lorenzo.

Im fernen Ost durch graue Dämm'rung bricht
Der Morgen, schaut der Nacht in's Angesicht;
Vom Pfad des Tags das Dunkel zu verjagen
Führt glänzend dort herauf schon Titans Wagen;

Eh' höher noch ihr brennend Aug' die Sonne
Erhebt, den Erdkreis grüßt mit neuer Wonne,
Und trocknet rings den feuchten Thau der Nacht —
Verlass' ich meine Zelle, drauf bedacht,
Heilsame Kräuter, saft'ge Pflanzen mir
Sorgsam zu sammeln in dem Körbchen hier.
Die Erde ist die Mutter der Natur
Und auch ihr Grab, denn was auf weiter Flur
Ihr Mutterschooß gebahr, beerdigt sie;
Und Kinder mancher Art, sie saugen früh
Und spät an ihrer Brust; keins ist hienieden
Ganz ohne Zweck und alle sind verschieden.
Welch' eine Wirksamkeit wohnt nicht im Ganzen?
Im todten Stein, in Kräutern und in Pflanzen?
Es ist kein Ding, das auf der Erde lebt,
So ganz gering', daß es nicht dem Geschlechte
Der Thier' und Menschen ein'gen Nutzen brächte;
Und doch auch keins so gut, daß es nicht strebt
Dem schönen Zweck entgegen, sich verirrt,
Rebellisch gegen seinen Ursprung wird.
In Laster wird die Tugend selbst verwandelt!
Wenn man auf falsche Weise sie behandelt;
Das Laster wird oft würdig durch die That.
Die zarte Rinde dieses Blümchens hat
Heilkraft und Gift in sich; durch süßen Duft
Erfreut sie Jeden und durchwürzt die Luft;
Allein gekostet, dringt der Todesschmerz
Durch alle Sinnen bald bis an das Herz.
Wie in den Pflanzen, wohnen unbewußt
Zwei solche Feinde in des Menschen Brust,
Sich stets entgegen: Güt' und roher Sinn;
Und wo das Schlecht're vorherrscht, welkt dahin

Die Pflanze; ihre Kraft, so wie ihr Werth,
Wird bald vom Wurm, dem Tode, aufgezehrt.

Romeo tritt auf.

Romeo.

Gut'n Morgen, Vater!

Lorenzo.

Benedicite!
Wer ist es, den so früh ich vor mir seh'!
Mein Sohn, es zeigt ein unruhvoll Gemüth,
Wenn man so früh dem Bette sich entzieht,
Und Lebewohl ihm sagt. Im Aug' der Alten
Pflegt Sorge freilich Wache stets zu halten,
Und wo sie wohnt, ist auch der Schlaf entrückt.
Doch wo die Jugend, die kein Kummer drückt,
Mit leichtem Sinn zur Ruhe streckt die Glieder,
Da senkt der goldne Schlummer sich hernieder.
Dein frühes Kommen hat mich überzeugt,
Daß eine Krankheit dich vom Lager scheucht;
Und irr' ich nicht, hat schwerlich diese Nacht
Freund Romeo im Bette zugebracht.

Romeo.

So ist's. Ich konnte süßre Ruhe finden.

Lorenzo.

Vergeb' es Gott! Warst du bei Rosalinden?

Romeo.

Bei Rosalinden? Heil'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und seine Pein.

Lorenzo.

Gut; doch wo weiltest du?

Romeo.

Ich will dir's sagen,

Eh' du noch ein Mal nöthig hast zu fragen.
Ich war bei eines Feindes Fest. Im Saal
Verwundete mich, Vater, auf ein Mal
Der, den ich selbst verwundet. Du allein,
Dein heilig Amt kann Beistand uns verleihn.
Ich hege keinen Haß; mein Flehen kann
Auch meinem Feinde nützen, heil'ger Mann!

Lorenzo.

Nur schlicht und offen, wie ihr stets euch zeigtet!
Man spricht in Räthseln frei, wer Räthsel beichtet.

Romeo.

So wißt! Mich fing des reichen Capulets
Holdsel'ge Tochter in dem Liebesnetz.
Sie liebt mich, wie ich sie, und zum Verein
Fehlt euer Ehesegen nur allein.
Wenn dieser Bund geschlossen ward, und wo
Gewechselt unser Schwur, das sag' ich froh
Euch auf dem Weg! Doch dringend seid gebeten:
Noch heute laßt uns zum Altare treten.

Lorenzo.

Heil'ger Franziscus! O wie wandelbar!
Ist Rosalind', die dir so theuer war,
So bald vergessen? Wohnt die Jünglingsliebe
Im Auge nur, nicht in des Herzens Triebe?
Jesus Maria! was für Thränen flossen
Um Rosalinden auf dein bleich Gesicht!
Welch' eine Salzfluth hast du schon vergossen,
Um jene Lieb' zu würzen, die nun nicht
Gekostet wird! Noch hat der Sonne Strahl,
Verscheucht nicht deiner trüben Seufzer Zahl;
Noch klingt dein Aechzen in mein greises Ohr.

Auf deiner Wange tritt die Spur hervor
Von einer alten, nicht verwaschnen Zähre!
Warst du je du, und deine Qualen dein,
Gehörten Rosalinden sie allein —
Und nun so umgewandelt, wie ich höre —
So fälle selber dir das Urtheil dann:
Ein Weib darf straucheln, ist so schwach der Mann!

Romeo.

Du schalkst mich öfters wegen meiner Liebe.

Lorenzo.

Damit sie nur in ihren Schranken bleibe!

Romeo.

Begrabe deine Liebe, sagtest du.

Lorenzo.

Doch nicht, daß wenn die Ein' im Grabe ruh',
Die Andre auferstehe.

Romeo.

Schilt nicht! Ihr
Die ich jetzt lieb', dankt Gunst um Gunst mein Leben,
Und Lieb' um Liebe hat sie mir gegeben.
Das that die andre nie.

Lorenzo.

Sie wußte, daß
Ja deine Liebe blos mechanisch las,
Jedoch sich nicht verstand auf's Buchstabiren. —
Doch wozu noch mehr Worte hier verlieren?
Komm, junger Unbeständ'ger, folge mir;
Aus einer Rücksicht leih' ich Beistand dir.
Vielleicht, daß eurer Häuser alter Zwist
Durch diesen Liebesbund geendet ist.

Romeo.

Doch höchste Eile thut uns Noth vor allen.

Lorenzo.

Klug und gemach! Wer schnell läuft, kann leicht fallen.

(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Eine Straße. Benvolio und Mercutio treten auf.

Mercutio.

Wo zum Teufel ist nur dieser Romeo? Kam er heut Nacht nicht nach Hause?

Benvolio.

In seines Vaters Haus nicht. Ich sprach mit seinem Diener.

Mercutio.

Ha, diese Rosalinde ist's, die bleiche
Hartherz'ge Dirne, die ihn quält. Er wird
Zuletzt noch rasend.

Benvolio.

Tybalt, der Verwandte
Des alten Capulet hat einen Brief
Ihm zugesandt in seines Vaters Wohnung.

Mercutio.

So wahr ich lebe, eine Herausfoderung!

Benvolio.

Auf die Romeo sicher Antwort geben wird.

Mercutio.

Wer schreiben kann, kann wohl einen Brief beantworten.

Benvolio.

Ei! er wird dem Schreiber des Briefs antworten, wie er trotzt, wenn man ihm Trotz bietet.

Mercutio.

Ach, der arme Romeo! er ist schon todt! Durchbohrt vom schwarzen Auge einer weißen Dirne! Durch's Ohr geschossen mit einem Liebeslied! Die Scheibe seines Herzens gespalten vom Pfeil des blinden Bogenknaben! Ist er ein Mann, der sich mit Tybalt messen kann?

Benvolio.

Ei, was ist Tybalt?

Mercutio.

Mehr als der Katzenprinz, das glaube nur! Er ist ein muthiger Complimentenheld. Er ficht, wie du nach Noten singst, hält Tact, Abstand und Verhältniß; hält seine Pausen — eins, zwei — und mit der drei in deinen Busen! Er ist ein wahrer Schlächter! ein Duellist! ein Duellist! ein Edelmann vom ersten Hause, und der alle Regeln des Duells kennt. Ach! der unsterbliche Passado! Der punto reverso! Da sitzt er —

Benvolio.

Wer denn?

Mercutio.

Die Pest auf diese abgeschmackten, lispelnden, affectirten Phantasten! Diese Neutöner von Accenten! Bei Jesus! eine recht schöne Klinge! ein recht schlanker Mann! eine recht tüchtige Hure! Ist es nicht ein klägliches Ding, Großpapa, daß diese fremden Fliegen uns so ängstigen? Die Modenarren, diese Pardonnez-moi's, die so viel auf neue Formen halten, daß sie auf der

alten Bank nicht ruhig sitzen können. O über ihre Bon's! ihre Bon's!

Romeo tritt auf.

B e n v o l i o.

Da kömmt Romeo! Da kömmt Romeo!

M e r c u t i o.

Ohne seinen Rogen wie ein gedörrter Häring! O Fleisch! Fleisch! wie hat man dich verfischt! Nun ist er für die Melodien, in welche Petrarca zerfloß. Laura war gegen seine Dame nur ein Küchenmensch, aber sie hatte wenigstens einen bessern Liebhaber, sie zu bereimen. Dido ist nur eine Schlumpe; Cleopatra eine Zigeunerin; Helena und Hero gemeine Weibsstücke und Gassenhuren; Thisbe ein Grauauge oder so was Ähnliches Nichtssagendes. — Signor Romeo, bon jour! Da habt ihr einen französischen Gruß für eure Pantalons! Ihr spieltet uns gestern Abend einen artigen Betrug.

R o m e o.

Guten Morgen euch beiden! Was für einen Betrug hab' ich euch gespielt?

M e r c u t i o.

Daß ihr entwischtet, Herr! daß ihr entwischtet! Versteht ihr mich nicht?

R o m e o.

Verzeiht, guter Mercutio! Ich hatte ein Geschäft von Wichtigkeit — und in dergleichen Fällen zieht man die Höflichkeit nicht erst zu Rathe.

M e r c u t i o.

Das heißt mit andern Worten: in einem Fall, wie der eurige, zieht man die Hüften zusammen.

Romeo.

Das heißt, man ist höflich.

Mercutio.

Du hast's gut getroffen.

Romeo.

Eine höfliche Auseinandersetzung!

Mercutio.

Ja, ich bin die Krone der Höflichkeit.

Romeo.

Eine Blumenkrone.

Mercutio.

Richtig!

Romeo.

Ei, dann sind ja meine Tanzschuhe wohl beblümt!

Mercutio.

Gut gesagt! Setze diesen Scherz so lange fort, bis deine Schuhe abgetragen sind: damit, wenn die Sohle abgerissen ist, der Scherz übrig, und nach dem Tragen allein ausgezeichnet bleibe.

Romeo.

O einfach besohlter Scherz! Allein ausgezeichnet durch deine Einfachheit!

Mercutio.

Setze dich zwischen uns, guter Benvolio! mein Witz geht irre.

Romeo.

Reitgerte und Sporen! Reitgerte und Sporen! Oder ich rufe: die Sache ist richtig!

Mercutio.

Nun, wenn euer Witz auf die wilde Gänsejagd geht, dann ist's mit mir aus; denn ihr habt mehr von den wilden

Gänsen in einem eurer Sinne, als ich in allen meinen fünfen. So viel weiß ich gewiß. Hatt' ich mit euch etwas zu schaffen um der Gänse willen?

Romeo.

Ihr hattet mit mir nie etwas zu schaffen, wenn es nicht um der Gänse willen war.

Mercutio.

Ich beiß' euch in's Ohr für den Spaß.

Romeo.

Nein, gute Gans, beiße nicht.

Mercutio.

Euer Witz ist ein bitterer Johannisapfel! eine äußerst scharfe Brühe!

Romeo.

Und ist eine solche nicht sehr passend zu einer Gans?

Mercutio.

O das ist ein lederner Witz, der sich von einem Zoll bis zu einer Elle breit ausdehnt.

Romeo.

Ich dehne ihn aus, um des Wortes „breit“ willen; denn wenn ich es zu dem Worte „Gans“ hinzufüge, so zeigt es dich lang und breit als eine breite Gans.

Mercutio.

Ei, ist das nun nicht besser, als vor Liebe seufzen? Nun seid ihr gesellig, nun seid ihr Romeo. Nun seid ihr, was ihr seid, sowohl durch Kunst als durch Natur; denn diese faselnde Liebe gleicht dem Thoren, der mit ausgestreckter Zunge auf und nieder läuft, um sein Püppchen in eine Höhle zu verbergen.

Benvolio.

Halt ein! halt ein!

Mercutio.

Willst du, daß ich gegen meine Neigung in meiner Erzählung Halt machen soll?

Benvolio.

Die wirst du sonst sehr lang machen.

Mercutio.

O geirrt! Kurz würd' ich sie gemacht haben; denn ich war gerade mit meiner Erzählung zu Ende, und hatte nicht Lust, den Streit weiter fortzusetzen.

Romeo.

Da kommt eine herrliche Waare!

Die Amme und Peter treten auf.

Mercutio.

Ein Seegel! Ein Seegel! Ein Seegel!

Benvolio.

Zwei! Zwei! Ein Mannshemd, und ein Weiberhemde!

Amme.

Peter!

Peter.

Nun?

Amme.

Meinen Fächer, Peter!

Mercutio.

Ich bitt' dich, guter Peter, gieb ihn ihr, damit sie ihr Gesicht verbergen kann. Ihr Fächer ist schöner, als ihr Antlitz.

Amme.

Guten Morgen, meine Herrn!

Mercutio.

Guten Abend, schöne Dame!

A m m e.

Ist's denn schon Abend?

M e r c u t i o.

Nichts weniger, als das, versich'r ich euch; denn der unzücht'ge Zeiger der Sonnenuhr weiset jetzt auf den Mittagsstich.

A m m e.

Pfui! was seid ihr für ein Mensch!

R o m e o.

Einer, gute Frau, den Gott geschaffen hat, um sich selbst zu verderben.

A m m e.

Bei meiner Treu, gut gesagt! Sich selbst zu verderben! — Ihr Herren, kann einer von euch mir sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

R o m e o.

Das kann ich euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn aufsuchtet. Ich bin der jüngste des Namens, in Ermanglung eines Schlechtern.

A m m e.

Ihr sprecht gut!

M e r c u t i o.

So ist das Schlechteste gut? Wohl aufgefaßt! Wahrlich, weise! weise!

A m m e.

Seid ihr es Herr, so wünscht' ich, Etwas im Vertrauen mit euch zu sprechen.

B e n v o l i o.

Sie will ihn sicher irgendwo zum Abendessen einladen.

Mercutio.

Eine Kupplerin! eine Kupplerin! eine Kuppleiru! Aha!

Romeo.

Was hast du ausgespürt?

Mercutio.

Keinen Hasen, Herr; und gleichwohl ist's ein Hase in einer Fastenpastete, der schon etwas alt und grau ist, eh' man ihn verzehrt.

Ein alt Häslein grau
Und ein alt Häslein grau
Ist gut für den Fastenheerd;
Doch ein Hase, der schon gräulich
Eh' man ihn verzehrt, ist freilich
Kaum seines Geldes werth.

Romeo, kommt zu eurem Vater! Wir wollen dort zu Mittag speisen.

Romeo.

Ich komme nach.

Mercutio.

Lebt wohl, alte Dame! Lebt wohl, Dame! Dame! Dame!

(Mercutio und Benvolio gehen ab).

Amme.

Ja, ja, lebt wohl! — Sagt mir doch Herr: was für ein unverschämter Geselle war das, der so voll Schelmereien steckte?

Romeo.

Ein Herr, Amme, der sich selbst gern sprechen hört, und mehr schwatzt in einer Minute, als er in einem Monat verantworten kann.

Amme.

Hat er irgend was gegen mich zu sagen — ich will schon mit ihm fertig werden, und wär' er noch stärker, als er ist! Mit zwanzig solcher Hanswurste will ich's aufnehmen; und kann ich's nicht, so werd' ich schon Jemand finden, der's kann. Der Lumpenkerl! Ich bin keine von seinen Dirnen! Ich gehöre nicht zu seinen Spießgesellen!

(Zu Peter).

Und du stehst nun auch so dabei, und duldest es: daß jeder Schuft mit mir macht, was ihm gefällt!

Peter.

Ich habe nicht gesehn, daß ein Mann mit euch machte, was ihm gefiel. Hätt' ich's gesehn, so würde — das versichre ich euch — mein Degen bald heraus gewesen sein. Ich kann so schnell ziehn, als ein Anderer: wenn sich mir bei einem rechtschaffenen Streite die Gelegenheit dazu darbietet, und wenn das Recht auf meiner Seite ist.

Amme.

Nun, bei Gott! Ich habe mich so geärgert, daß mir jedes Glied am Leibe zittert. Der Lumpenkerl! Ich bitt' euch, Herr, ein Wort! Wie gesagt, mein junges Fräulein befahl mir, euch aufzusuchen. Was ich euch sagen sollte, das will ich für mich behalten. Aber erst laßt mich euch sagen — wenn ihr sie an der Nase herumführen wolltet, wie man zu sagen pflegt: so wäre das eine sehr grobe Manier, wie man zu sagen pflegt. Denn das Fräulein ist jung; und solltet ihr sie hintergehn, so wäre das ein sehr übles Ding gegen jedes Fräulein, und eine sehr schlechte Handlung.

Romeo.

Amme, empfiehl mich dem Fräulein, deiner Herrin — ich betheure dir —

Amme.

Das gute Herz! Meiner Treu'! ich will ihr's schon sagen. Was sie für eine Freude haben wird!

Romeo.

Was willst du ihr sagen, Amme? Du hast mich nicht verstanden.

Amme.

Sagen will ich ihr, Herr, daß ihr betheuert; und das ist, meines Dafürhaltens, recht wie ein Edelmann gesprochen.

Romeo.

Sag' ihr, daß sie ein Mittel möge ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Wir wollen nach der Beichte in des Paters
Lorenzo Zell' uns trauen lassen. Hier
Ist was für deine Müh.

Amme.

Nein, wahrlich, Herr!
Nicht einen Pfennig nehm ich.

Romeo.

Frisch! du mußt.

Amme.

Heut Nachmittag? Gut, sie soll dort sein, Herr.

Romeo.

Du, wart' indessen hinter der Abtey.
In dieser Stunde noch soll, gute Amme,
Dir einer meiner Diener eine Leiter
Von Stricken bringen, die zum höchsten Gipfe

Des Glücks mich führen soll in stiller Nacht.
Gehab' dich wohl! Sei treu! und deine Müh'
Will ich belohnen. Lebe wohl! Empfiehl
Mich deinem Fräulein.

Amme.

Gott im Himmel seg'n euch!
Doch noch ein Wort! —

Romeo.

Was willst du, theure Amme?

Amme.

Ist euer Diener auch verschwiegen? Denn
Ihr habt ja wohl gehört: Bei zweier Rath
Thut es nicht gut, wenn sich ein Dritter naht.

Romeo.

Ich bürge dir, der Mensch ist treu wie Stahl!

Amme.

Nun wohl, Herr! Mein Fräulein ist das süßeste Geschöpf. — Gott! Gott! Als sie noch ein kleines schwatzhaftes Ding war — da ist ein Edelmann hier in der Stadt, ein gewisser Paris, der da gern seinen Schnitt machen möchte: aber sie, die gute Seele, sieht eine Kröte, eine leibhafte Kröte eben so gern wie ihn. Ich ärgere sie zuweilen, indem ich spreche „Paris sei doch ein hübscher Mann“: aber ich versichre euch, wenn ich das sage, so wird sie bleich wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit einem Buchstaben an?

Romeo.

Ja, Amme! Doch was soll das? Beide mit einem R.

Amme.

Ei, ihr Spötter! Das ist ein Hundename. R. r. gehört für den Hund. Nein, ich weiß: es fängt mit

einem andern Buchstaben an, und sie hat die artigsten, sinnreichsten Redensarten darüber, von euch und Rosmarin. Es würd' euch wohlthun, wenn ihr sie hörtet!

Romeo.

Empfiehl mich deinem Fräulein!

Amme.

Ei, tausendmal! — Peter!

Romeo.

Was giebt's?

Amme.

Nimm meinen Fächer und geh' voran.

(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Capulets Garten. Julie tritt auf.

Julie.

Die Uhr schlug neun, als ich die Amme sandte;
Und sie versprach, in einer halben Stunde
Zurückzukehren. Konnte sie ihn etwa
Nicht finden? — Nein! O sie ist lahm! Der Liebe
Herolde sollten die Gedanken sein,
Die schneller eilen, als der Sonnenstrahl
Den schwarzen Schatten treibt vom dunklen Hügel.
Drum zieht ein leichtbeschwingtes Taubenpaar
Der Liebe Wagen; darum hat Cupido
Windschnelle Flügel. Ihre höchste Höhe
Hat jetzt die Sonn' erreicht in ihrem Lauf;
Von neun bis zwölf, drei lange Stunden sind's!
Sie kommt noch immer nicht! Wenn Leidenschaft

Und warmes, jugendliches Blut sie hätte:
Sie wäre schnell geflogen, wie ein Ball;
Zu meinem Herzgeliebten hätte sie
Mein Wort geschnellt, und seins zurück zu mir.
Das Alter thut, als ob es todt schon sei,
Ist träg' und ungelenk, und schwer wie Blei.
(Die Amme und Peter treten auf).
O Gott, sie kommt! Ach, Honigamme, sprich:
Wie geht es? Hast du ihn getroffen? — Schicke
Den Diener fort!

Amme.

Geh, Peter, wart am Thor.
(Peter geht ab).

Julie.

Nun, gute, süße Amme! Gott! Weßhalb
Siehst du so traurig aus? Ist's Trauriges,
Was du zu melden hast, so sag' es heiter!
Ist deine Bothschaft gut: o so verdirb
Nicht die Musik der süßen Kunde dadurch,
Daß du sie vorträgst mit so saurem Blick.

Amme.

Ich bin erschöpft! laß mich ein Weilchen ausruhn.
Wie mir die Füße schmerzen! welch ein Lauf!

Julie.

Ich wollte, daß du meine Füße hättest,
Ich deine Neuigkeiten. O so sprich
Doch gute Amme!

Amme.

Jesus! welche Hast!
Könnt' ihr nicht warten, Fräulein? Seht ihr nicht,
Daß ich ganz außer Athem bin.

Julie.

Und gleichwohl
Hast du doch Athem noch zu sagen, daß
Du außer Athem bist! Ist die Entschuldigung,
Weßhalb du so gezögert, nicht noch länger
Als der Bericht, der sie entschuld'gen soll?
Ist böse deine Nachricht oder gut?
Gieb Antwort mir! Sag' eins von beiden nur!
Ich warte dann das Weitre ruhig ab.
Beruh'ge mich! Ist's böse oder gut?

Amme.

Nun, ihr habt eine einfältige Wahl getroffen. Ihr wißt euch keinen Mann zu wählen. Romeo? Nein, den nicht! Wenn schon sein Gesicht hübscher ist, als andrer Männer Gesichter, so übertrifft sein Bein die Beine aller Männer; und was seine Hand, seinen Fuß und seinen Körperbau anlangt — obgleich sie nicht der Rede werth sind, so sind sie doch mit nichts zu vergleichen. Er ist eben nicht die Blume der Höflichkeit, aber — dafür steh' ich — sanft wie ein Lamm. Geh nur deiner Wege, Dirnchen, und diene Gott. — Habt ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Julie.

Nein! nein! Das wußt' ich alles schon zuvor.
Was sagt er denn von unsrer Heirath?

Amme.

Gott!
Wie mir der Kopf weh thut! Was hab' ich doch
Für einen Kopf! Er klopft, als ob er mir
In zwanzig Stücke springen wollte. Wie
Mein Rücken schmerzt! Mein Rücken! o mein Rücken!
Verwünscht! Wie habt ihr unbarmherzig mich

Umhergeschickt, durch Hin- und Wiederlaufen
Beinah zu Tode mich gehetzt.

Julie.

Es thut
Mir warlich leid, daß du nicht wohl bist, Amme!
O süße, süße Amme, sage mir:
Was spricht mein Liebster?

Amme.

Euer Liebster spricht
So wie ein Ehrenmann, so artig, freundlich,
So hübsch und — tugendhaft, drauf will ich wetten.
Wo ist denn eure Mutter?

Julie.

Meine Mutter?
Je nun, zu Haus' — wo soll sie anders sein?
Was du für sonderbare Antwort giebst!
Eu'r Liebster spricht so wie ein Ehrenmann —
Wo ist denn eure Mutter?

Amme.

Mutter Gottes!
Wie ihr so hitzig seid! Ja, kommt mir nur!
Ist das ein Umschlag für mein Gliederweh?
Bestellt in Zukunft eure Liebesbothschaft
Nur selbst!

Julie.

O welche Noth! Sprich doch: was sagt
Denn Romeo?

Amme.

Habt ihr Erlaubniß heut
Zu beichten?

Julie.

Ja.

Amme.

Dann eilet zu des Paters
Lorenzo Zelle hin. Dort wartet Jemand,
Um euch zur Frau zu machen. Wie das Blut
Die Wang' empor steigt! Scharlach ist sie gleich,
Wenn es was Neues giebt. Zur Kirche, schnell!
Ich muß wo anders hin; die Leiter hol' ich,
Die euer Liebster braucht, zum Nest empor
Zu klimmen, wenn es dunkel wird. Ich bin
Das Lastthier, das für euch sich müht und plagt,
Damit euch Nachts die Bürde wohlbehagt.
Ich will zur Mahlzeit; eilet ihr zur Zelle!

Julie.

Entgegen meinem Glück, mit Windesschnelle!

(Sie gehen ab).

Sechste Scene.

Lorenzo's Zelle. Lorenzo und Romeo treten auf.

Lorenzo.

So lächle diesem heil'gen Wort der Himmel!
Und mög' uns nie der Zukunft Sorge quälen!

Romeo.

Ja, Amen! Amen! Aber komme nur
Die Sorge, wenn sie will! Nie wiegt sie auf
Der Wonne Tausch, den mir minutenlang
Ihr Anblick gibt. Mit deinem heil'gen Wort
Leg' du jetzt unsre Hände in einander;
Dann mag der Tod, der auch die Liebe selbst
Nicht schont, sein Aeußerstes vollbringen. Mir
Ist es genug, daß ich sie mein darf nennen.

Lorenzo.

Solch leidenschaftliches Entzücken endet
Auch leidenschaftlich, im Triumphe sterbend,
Wie Feu'r und Pulver sich im Kuß verzehren.
Durch seine Süßigkeit erregt ja selbst
Der Honig Ekel, und verdirbt die Eßlust.
Sei mäßig in der Liebe! Stets zu spät
Kommt, wer zu schnell, wie der zu langsam geht.

(Julie tritt auf).

Hier naht das Fräulein! Ein so leichter Fuß
Nutzt nie den festen Kiesel ab. Wohl könnte
Ein Liebender auf Sommerweben gehn,
Die in der Sommerluft leichtsinnig flattern;
Er fiele nicht! So leicht ist nicht'ge Lust.

Julie.

Ich wünsch' euch guten Abend, heil'ger Beicht'ger!

Lorenzo.

Für uns soll Romeo dir danken, Tochter.

Julie.

Auch ihm gilt ja der Gruß; sonst wär' sein Dank
Zu viel!

Romeo.

Ach Julie! Ist deine Freude
So überschwenklich, wie die meinige,
Und willst du sie erhöhn: so würze hier
Die Luft, die uns umgiebt, mit deinem Hauch;
Und deiner Stimme liebliche Musik
Entfalte jene Seligkeit, die wir
In diesem herrlichen Verein empfangen.

Julie.

An Inhalt reicher, als an Worten, rühmt
Sich das Gefühl nur seines innern Werths,

Nicht seines Schmuckes. Der ist nur ein Bettler,
Der seinen Werth berechnen kann. Mein Lieben,
Mein treues Lieben ist so unbegrenzt,
Daß ich die Summe meines Reichthums nicht
Zur Hälfte weiß.

Lorenzo.

Wir wollen kurz uns fassen;
Kommt! Bis die heil'ge Kirche den Verein
Bestätigt, laß ich nimmer euch allein.

(Sie gehen ab).

Ende des ersten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz. Mercutio, Benvolio, ein Page und Diener treten auf.

Benvolio.

Komm mit mir heim, Mercutio! Es ist
Ein heißer Tag! Die Capulets sind draußen,
Und leicht gerathen wir, wenn wir sie treffen,
In Händel; denn bei dieser Hitze wallt
Gar ungestüm das Blut.

Mercutio.

Du bist mir einer von den Burschen, die, wenn sie kaum in ein Wirthshaus getreten sind, mit dem Degen auf den Tisch schlagen und sprechen: Gott gebe, daß

ich deiner nicht nöthig habe! Und kaum thut das zweite Glas seine Wirkung, so ziehn sie ihn gegen den Kellner, wo es in der That nicht nothwendig wäre.

Benvolio.

Meinst du, ich sei ein solcher Bursche?

Mercutio.

Geh' mir! Du bist ein so hitziger Narr in deinem Zorn, als irgend Einer in Italien, und so schnell gereizt zum Zorn, als erzürnt, wenn du gereizt wirst.

Benvolio.

Wozu das Alles?

Mercutio.

Und wenn es zwei solcher Bursche gäbe, in kurzem hätten wir keinen mehr; denn Einer schlüge den Andern todt. Du? Ja, du würdest mit Einem Händel anfangen, weil er ein Haar mehr oder weniger in seinem Barte hätte, als du. Du würdest Händel anfangen mit einem Menschen, der Nüsse knackte, und aus keiner andern Ursache, als weil du nußbraune Augen hast. Welch' Auge, außer einem solchen Auge, würde einen solchen Streit erspähen? Dein Kopf ist so voll von Händeln, wie ein Ei von Dotter, und doch ist dir der Kopf, des Streites wegen, schon so leer geschlagen, wie ein Windei. Hattest du nicht Händel mit einem Manne, weil er auf der Straße hustete und dadurch deinen Hund weckte, der in der Sonne schlief? Geriethst du nicht mit einem Schneider in Streit, weil er sein neues Wams vor Ostern trug? Und mit einem Andern, weil er seine neuen Schuhe mit einem alten Bande zugebunden hatte? Und doch willst du des Streitens wegen gegen mich den Hofmeister spielen?

Benvolio.

Wenn ich so händelsüchtig wäre, wie du, so würde Niemand für fünf Viertelstunden auf meinen Kopf versichern wollen.

Mercutio.

Auf deinen Kopf? Du Tropf!

Tybalt und Andere treten auf.

Benvolio.

Bei meinem Haupt! Hier kommen die Capulets!

Mercutio.

Bei meiner Ferse! Das kümmert mich nicht!

Tybalt.

Folgt mir auf dem Fuße nach! Ich will mit ihnen sprechen. — Guten Abend, ihr Herrn! Ich hab' ein Wort mit Einem von euch zu reden.

Mercutio.

Nur ein Wort mit Einem unter uns? Fügt noch etwas hinzu. Laßt's ein Wort sein und ein Schlag!

Tybalt.

Auch dazu kann Rath werden, wenn ihr Anlaß dazu gebt.

Mercutio.

Könnt ihr euch den Anlaß nicht nehmen, ohne daß er euch gegeben wird?

Tybalt.

Mercutio, du stimmst mit Romeo!

Mercutio.

Stimmen! Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du Musikanten aus uns machst, so erwarte von uns nichts, als Mißtöne zu hören. Hier ist mein Fie=

delbogen, der soll dich tanzen lehren! — Daß dich der Henker! Stimmen!

Benvolio.

Wir sprechen hier vor allem Volke. Sucht
Euch euren abgelegnern Ort; wo nicht,
Besprecht euch kalt ob eurer Unbill, oder
Geht aus einander. Jeder gafft nach uns!

Mercutio.

Der Menschen Augen sind zum Sehn gemacht!
Drum laß sie gaffen. Weichen werd' ich nicht
Um keines Menschen willen.

Romeo tritt auf.

Tybalt.

Friede sei
Mit euch! Hier kommt mein Mann.

Mercutio.

Ich will
Mich hängen lassen, Herr: wenn dieser Mann
Die Liveree von euch trägt. Geht voran
In's Feld! er wird euch folgen! In dem Sinne
Kann Eure Herrlichkeit wohl — Mann ihn nennen.

Tybalt
(zu Romeo).

Der Haß, den gegen dich ich stets gehegt,
Vergönnt mir keinen bessern Gruß, als diesen:
Du bist ein Schurke, Romeo!

Romeo.

Ich habe
Grund dich zu lieben, und dies schwächt den Ausbruch
Der Wuth, die einem solchen Gruß gebührt.

Ein Schurke war ich nie! Drum lebe wohl!
Du kennst mich, wie ich sehe, nicht.

Tybalt.

Dies, Knabe,
Kann nicht die Schmach entschuld'gen, die du
Mir angethan. Drum wende dich, und zieh!

Romeo.

Ich leugne, daß ich jemals dich beleidigt!
Mehr lieb' ich dich, als du errathen kannst,
Eh' du die Ursach meiner Liebe weißt.
Und so, mein theurer Capulet — ein Name,
Der mir so werth ist, als mein eigener —
Gib dich zufrieden!

Mercutio.

O der niederen,
Unehrenvollen Unterwürfigkeit!
Ein tücht'ger Stoß schafft sie hinweg! Nun, Tybalt,
Du Rattenfänger, einen Gang mit mir!

Tybalt.

Was willst du?

Mercutio.

Nichts, theurer Katzenprinz, als eins von euren neun Leben. Damit denk' ich fertig zu werden, und je nachdem ihr mich nachher behandelt, die übrigen achte abzubläuen. Wollt ihr euer Schwert bei den Ohren aus der Scheide ziehen? Macht hurtig, sonst schlägt euch, noch eh' es heraus ist, das meinige um die Ohren.

Tybalt.

Ich steh' zu Diensten.

(Er zieht den Degen).

R o m e o.

Guter Mercutio, steckt den Degen ein!

M e r c u t i o.

Kommt, Herr! Euren Passado!

(Sie fechten).

R o m e o.

Benvolio zieh! Schlag' ihre Waffen nieder!
So schämt euch doch, Tybalt! Mercutio!
O haltet ein! der Prinz verbot ausdrücklich
Dies Fechten in den Straßen von Verona.
Halt! Tybalt! Halt! mein Freund Mercutio!

(T y b a l t entfernt sich mit seinen Anhängern).

M e r c u t i o.

Ich bin verwundet!
Die Pest auf eure Häuser! Ich bin hin!
Und er ist fort und hat nichts mitgenommen.

B e n v o l i o.

Bist du verwundet?

M e r c u t i o.

Ja! gekratzt! gekratzt!
Es ist fürwahr genug. Wo ist mein Page?
Geh, Schurke, hol' mir einen Wundarzt.

(Der Page geht ab).

R o m e o.

Muth!
Die Wunde kann nicht von Bedeutung sein.

M e r c u t i o.

Sie ist freilich nicht so tief wie ein Brunnen, oder so weit wie eine Kirchenthür, aber doch bedeutend genug. Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen ernsten Mann finden. Ich bin für diese Welt gehörig gepfeffert, das versichere ich euch. — Die Pest auf eure beiden

Häuser! Zum Henker! Ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Katze kratzt einen Menschen todt! Ein Prahlhans, ein Bube, ein Schurke, der nach den Regeln der Arithmetik ficht. Zum Teufel, warum tratet ihr dazwischen? Ich wurde verwundet unter eurem Arme.

Romeo.

Aus guter Absicht that ich's.

Mercutio.

Steh' mir bei,
Benvolio, und bring' mich in ein Haus,
Sonst sink' ich um. Die Pest auf eure Häuser!
Ich ward durch sie der Würmer Speise! Tüchtig
Hab' ich es weg! Recht tüchtig! Eure Häuser —
(Mercutio und Benvolio gehen ab).

Romeo.

Hier dieser Mann, dem Prinzen nah verwandt,
Mein eigner Freund ward tödtlich hier verletzt
Um meinetwillen, und mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Lästerung — durch Tybalt, der
Seit einer Stunde mein Verwandter ward!
O süße Julie! deine Schönheit hat
So weibisch mich gemacht; sie hat erweicht
Dies Herz, das Muth und Tapferkeit sonst stählten.
(Benvolio kommt zurück).

Benvolio.

O Romeo, Mercutio ist todt!
Empor zum Himmel stieg sein tapfrer Geist,
Der diese Erde viel zu früh verließ.

Romeo.

Mit dieses Tages düsterem Geschick

Beginnt das Weh, vom Himmel uns gesendet,
Das erst in ferner Zukunft wieder endet.

(Tybalt kommt zurück).

Benvolio.

Da kommt der wilde Tybalt wieder her!

Romeo.

Er lebt! er triumphirt! Getödtet ward
Mercutio! Fahr hin zum Himmel, Milde!
Du mit dem Feuerauge, wilde Wuth,
Sei meine Führerin!

(Zu Tybalt).

Nimm den Schurken wieder,
Den du vorhin mir gabst! Mercutio's Geist
Schwebt über unsern Häuptern noch, und harrt,
Daß deine Seel' ihm folg'! ich oder du
Begleiten ihn, vielleicht wir beide.

Tybalt.

Du,
Elender Knabe, sein Genoß hienieden,
Sollst mit ihm fort!

Romeo.

Das wird sich bald entscheiden.

(Sie fechten; Tybalt fällt).

Benvolio.

Fort, Romeo! Entflieh! Die Bürger rotten
Zusammen sich! Tybalt ist todt! O stehe
Nicht so betäubt da! Wenn man dich ergreift,
Verdammt der Prinz zum Tode dich! Entflieh!
Hinweg!

Romeo.

O wie das Schicksal mit mir spielt!

B e n v o l i o.

Du weilst noch? Fort!

(Romeo geht ab).

(Mehrere Bürger treten auf).

E r s t e r B ü r g e r.

Wohin ist Der entflohn, durch dessen Hand
Mercutio fiel, und wohin wandte sich
Der Mörder Tybalt?

B e n v o l i o.

Dort liegt dieser Tybalt!

E r s t e r B ü r g e r.

Kommt, Herr, und folgt mir in des Prinzen Namen!

Der P r i n z tritt auf, begleitet von M o n t a g u e, C a p u l e t, ihren Gemahlinnen und Andern.

P r i n z.

Wer sind die niedern Stifter dieses Kampfs?

B e n v o l i o.

O edler Prinz, ich kann genau euch sagen,
Wie dieser unglücksel'ge Streit begann.
Dort liegt der Mann, von Romeo erschlagen,
Der euren Vetter tödtete, den wackern
Mercutio.

G r ä f i n C a p u l e t.

O meines Bruders Kind! —
Mein Vetter Tybalt! — O heilloser Anblick!
Weh' mir! Vergessen ward von dem Geschlecht
Der Mein'gen Blut! O Fürst, seid ihr gerecht:
Vergießt für unser Blut des Feindes Blut.
O Vetter! Vetter!

P r i n z.

Wer, Benvolio,
Begann die blut'ge Fehde?

Benvolio.

Tybalt hier!
Er, der von Romeo getödtet ward.
Gar freundlich bat ihn dieser, zu bedenken:
Wie nichtig jener Streit, den Eure Hoheit
Scharf ahnden werde. Doch dies Alles — sprach
Er's gleich mit sanftem Ton, mit ruh'gem Blick
Und mit gebeugtem Knie -- vermochte nicht
Zu mäß'gen Tybalts ungezähmte Wuth.
Taub für den Frieden, warf mit scharfem Stahl
Er sich der tapfern Brust Mercutio's
Entgegen. Spitze kehrt sich gegen Spitze;
Indeß Mercutio mit einer Hand
Den kalten Tod zur Seite schlägt, schickt ihn
Die andere zurück an Tybalt, der
Ihm mit Gewandtheit auszuweichen weiß.
„Halt, Freunde! Trennt euch!" ruft jetzt Romeo;
Und kaum hat er's gesprochen, als er rasch
Sich zwischen Beide stürzt, und mit Gewandtheit
Die Schwerter ihnen aus den Händen schlägt.
Doch unter seinem Arme traf das Leben
Mercutio's des Tybalt's falscher Stoß.
Er floh; doch kehrt' er bald zu Romeo
Zurück, der seiner Rache erst vor kurzem
Raum gab. Mit Blitzesschnelle sind sie an
Einander, und eh' ich, um sie zu trennen,
Den Degen ziehen kann, ist Tybalt schon
Erschlagen. Wie er fiel, floh Romeo;
Laßt sterben mich, verhält es sich nicht so.

Gräfin Capulet.

Er ist dem Hause Montague verwandt;
Zuneigung macht, daß er nicht wahr berichtet.

Wohl zwanzig fochten in dem Unglücksstreit;
Und alle diese zwanzig konnten nur
Ein Leben tödten. Laß Gerechtigkeit
Hier walten, Fürst! Denn Tybalt's Mord
Ruft laut: Es sterb' auch Romeo sofort.

Prinz.

Es ward Tybalt von Romeo getödtet:
Doch Tybalt tödtete Mercutio.
Wer trägt nun hier die Schuld des theuren Bluts?

Montague.

Nicht Romeo, mein Fürst! er war ein Freund
Mercutio's. Er nahm ein Leben nur,
Das schon verwirkt war, dieses Tybalts Leben.

Prinz.

Und wir verbannen für den Fehltritt eben
Ihn augenblicklich. Durch des Hasses Wuth,
Durch euren Zwist liegt dort im Blut mein Blut.
Allein es steht für das, was ich verlor,
Euch eine harte Buße noch bevor.
Taub will ich sein für Bitten und für Thränen;
Und mit dem Frevel soll mich nichts versöhnen —
Drum spart Entschuld'gung. Ohne zu verziehn,
Mag Romeo, so schnell als möglich, fliehn.
Denn bald, wird er noch länger hier gefunden,
Bald schlägt vielleicht die letzte seiner Stunden.
Schafft diese Leichen fort, und achtet mein!
Die Gnad' ist Mord, die Mördern kann verzeihn.

(Sie gehen ab).

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause. Julie tritt auf.

Julie.

Schnellfüß'ge Rosse, sprengt zu Phöbus Wohnung!
Wär' euer Wagenlenker Phaëton,
Er trieb' euch bis zum fernen West und führte
Sogleich die Nacht herbei mit ihren Wolken.
O breite deinen dichten Vorhang aus,
Begünst'gerin der Liebe, holde Nacht!
Laß Romeo in diese Arme schlüpfen
Von keinem Aug' gesehn, von keiner Zunge
Beschwatzt. Der Liebende erblickt das Fest
Der Liebe ja im Licht der eignen Schönheit;
Und ist die Liebe blind, so stimmt sie ja
Am besten zu der Nacht. Ehrbare Nacht,
Du züchtige Matrone: nahe dich
In schwarzem Kleide — lehre mich verlieren
Im Spiel, das unbefleckte Unschuld spielt.
Wenn mir, von keinem Manne noch berührt,
Das Blut in meine Wangen steigt — verbirg's
Mit deinem dunkeln Mantel: bis die Liebe,
Noch schüchtern, immer kühner wird, und endlich
Der Liebe Thun für lauter Unschuld hält.
Komm, Nacht! Kommm, Romeo! du Tag in Nacht!
Denn ruhen wirst du auf den dunklen Schwingen
Der Nacht, noch weißer als der frische Schnee
Auf eines Raben Rücken. Holde Nacht!
Komm mit dem liebevollen, dunkeln Blick!
O gieb mir meinen Romeo! und muß
Er sterben einst, theil' ihn in kleine Sterne;
Er wird des Himmels Antlitz dann so schmücken,

Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und nicht mehr ehrt die prahlerische Sonne.
Ach! einen Liebessitz hab' ich gekauft,
Doch nahm ich ihn nicht ein. Ich bin verkauft,
Und bin gleichwohl noch nicht genossen worden.
O dieser Tag währt mir so lang', wie vor
Dem Fest die Nacht dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen darf.
O dort kommt meine Amme!

(Die Amme tritt auf mit einer Strickleiter).

Sicher bringt sie
Mir Neues. Jeder Mund, der Romeo
Nur nennt, er spricht mit der Beredsamkeit
Des Himmels. Nun, was bringst du Neues, Amme?
Was hast du da? Die Seile, die zu holen
Dir Romeo befahl?

Amme.

Ja, ja, die Seile!

(Sie wirft die Strickleiter hin).

Julie.

Weh mir! was giebt's? Was ringst du so die Hände?

Amme.

Ach Himmel! er ist todt! ist todt! ist todt!
Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!
O Himmel! er ist todt! ermordet! todt!

Julie.

O kann der Himmel denn so neidisch sein?

Amme.

Kann es der Himmel nicht, kann's Romeo.
O Romeo! wer hätt' es je gedacht!
O Romeo!

Julie.

Bist du der böse Geist?
Mich so zu quälen! In der Hölle nur
Sollt' eine solche Folter sein! O sage!
Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich
Nur Ja, und dieses Ja wird mehr vergiften,
Als je der mörderische Blick des Basilisk
Getödtet hat. Ich leb' nicht mehr, giebt es
Ein solches Ja! Geschlossen ist das Auge,
Das dieses Ja begehrt! Ist er ermordet?
Sprich ja nur, oder nein! Mein Glück, mein Leiden
Muß dieser einz'ge kurze Laut entscheiden.

Amme.

Ich sah die Wunde, sah mit eignen Augen —
Ach! Gott behüt's — die Wund' auf seiner Brust.
Ein blut'ger, jammervoller Leichnam war's,
Ein jammervoller Leichnam, bleich wie Asche,
Mit Blut befleckt, ganz mit geronn'nem Blut!
In Ohnmacht fiel ich bei dem Anblick!

Julie.

Brich
Mein armes Herz! Auf ein Mal brich! Ihr Augen
Schließt euch und schaut nie wieder frei empor!
Es kehre Staub zum Staube! Mein Gebein
Und Romeo's schließ' eine Gruft jetzt ein.

Amme.

O Tybalt! Tybalt! Du, der beste Freund,
Den ich je hatte! Du rechtschaffner Herr!
Ach, warum mußt' ich deinen Tod erleben?

Julie.

Woher weht dieser Wind? Ist Romeo

Erschlagen? Tybalt todt, mein theurer Vetter
Und mein noch theurer Herr? Dann töne du,
Des Weltgerichts entsetzliche Trommete!
Wer lebt noch, wenn die zwei dahingegangen?

Amme.

Tybalt ist hin und Romeo verbannt —
Verbannt, weil er ihn tödtete.

Julie.

O Gott!
Hat Romeo denn Tybalts Blut vergossen?

Amme.

Er that's — o unglücksel'ger Tag — er that's!

Julie.

O Schlangenherz, das unter diesem holden
Gesicht verborgen war! Wenn wohnt' ein Drache
In solcher schönen Kluft! Holdseliger
Tyrann! Du engelgleicher Teufel! Rabe
In Taubenfedern! Lamm, an Raubbegier
Dem Wolfe gleich! Verworfnes Wesen, das
In seinem Aeußeren den Göttern gleicht!
Du bist gerad' das Gegentheil von Allem,
Was du doch scheinst! Bist ein verdammter Heil'ger!
Ein ehrenwerther Schelm! Was, o Natur,
Trieb dich zur Hölle hin, den Geist des Bösen
Zu bannen in das Erdenparadies
Des holden Leibes? Ward wohl je ein Buch,
An Inhalt so gemein, so schön gebunden?
O daß Betrug in solchem glänzenden
Pallaste wohnen kann!

Amme.

Nicht Glauben, Treue,

Noch Redlichkeit wohnt in den Männern allen.
Meineidig sind sie, falsch und heuchlerisch.
Wo ist mein Diener? — Etwas Aquavit!
Der Schmerz, der Gram, die Sorge macht mich alt.
Schmach über Romeo!

Julie.

Fluch deiner Zunge
Für diesen Wunsch! Geboren ward er nicht
Zur Schmach; sie sitzt beschämt auf seiner Stirn.
Die ist ein Thron, auf dem die Ehr' als einz'ger
Monarch der Erd' gekrönet werden kann.
Wie unvernünftig war's, daß ich ihn schalt!

Amme.

Ihr nehmt das Wort für eures Vetters Mörder?

Julie.

Was sagst du, Amme? Soll ich denn von ihm,
Der mein Gemahl ist, übel sprechen! Wer
Würd' deinem Namen schmeicheln, armer Gatte:
Wenn ich, drei Stunden erst dein Weib, ihn dir
Zerfleischen sollte? Doch, o Bösewicht!
Warum hast du den Vetter mir getödtet?
Warum? Weil dieser Bösewicht von Vetter
Dich tödten wollte, mein Gemahl! Zurück
Thörichte Thränen! Kehrt zu eurer Quelle!
Dem Schmerz gebühret dieser Tropfen Zoll,
Den irrig ihr der Freude weihtet. Lebt
Nicht mein Gemahl, den Tybalt tödten wollte?
Und ist nicht Tybalt todt, der meinen Gatten
Mir tödten wollte? Alles das ist Trost!
Warum denn weinen? Ach, ein Wort, viel böser
Als Tybalts Tod, durchbohrt mich! O wie gern

Vergäß' ich dieses Wort! doch hat es sich
So tief mir im Gedächtniß eingeprägt,
Wie dem verdammten Sünder seine Schuld.
Tybalt ist todt, und Romeo — verbannt!
O dies „verbannt!“ Dies eine Wort „verbannt!“
Ist schlimmer noch, als wenn zehntausend Tybalts
Erschlagen wären. War doch Tybalt's Tod
Schon Weh's genug, wenn's da geendet! oder
Wenn sich das eine Weh des andern freut,
Sich stets an neuen Jammer ketten muß:
O warum folgte nicht auf jene Worte
„Tybalt ist todt“ — „dein Vater, deine Mutter
Sind auch getödtet!“ Nur gewohnte Klagen
Hätt' dies erregt; allein daß Tybalt's Tod
Der Nachtrab folgt „verbannt ist Romeo:“
O dies hat Vater, Mutter, dies hat Tybalt,
Hat Romeo und Julie erschlagen.
Verbannt ist Romeo! Nicht End' und Ziel,
Kein Maaß und keine Grenze ist zu finden
Für dieses Todeswort! Kein Wort ermißt
So großes Weh! Wo ist mein Vater denn,
Wo meine Mutter, Amme?

Amme.

Ach, sie weinen!
Betrauern Tybalt's Leiche! Wollt ihr hin
Zu ihnen? Ich geleit' euch.

Julie.

Seine Wunden,
Sie waschen sie mit Thränen? Wie? sie weinen?
Wenn ihre trocknen, fließen erst die meinen
Um Romeo's Verbannung. Nimm in Eile

Die Stricke jetzt! — Betrogen, arme Seile,
Seid ihr, wie ich, da Romeo verbannt.
Zum Wege in mein Bett hat seine Hand
Euch einst geknüpft! Er wollte bei mir ruhn!
Doch ich, ein Mädchen, sterb' als Wittwe nun.
In's Brautbett sehn' ich mich! Komm, Amme, fort!
Der Tod, statt Romeo, umfängt mich dort.

A m m e.

Zur Kammer schnell! Leicht find' ich Romeo,
Um euch zu trösten! Denn ich weiß gar wohl,
Wo er jetzt weilt. Hört, euer Romeo
Ist heute Nacht bei euch! ich will zu ihm;
Er ist verborgen in Lorenzo's Zelle.

J u l i e.

O such' ihn auf! Gieb meinem treuen Ritter
Hier diesen Ring, und sag' ihm, daß er komme
Um mir das letzte Lebewohl zu sagen.

(Beide gehen ab).

D r i t t e S c e n e.

Pater Lorenzo's Zelle. L o r e n z o und R o m e o treten auf.

L o r e n z o.

Komm, Romeo! Hervor, furchtsamer Mann!
Der Kummer ist verliebt in dich; du bist
Dem Mißgeschick vermählt.

R o m e o.

Wie steht es, Vater?
Sagt? Wißt ihr, wie des Fürsten Urtheil lautet?
Welch' neues Unglück, das ich noch bisher
Nicht kannte, naht sich mir?

Lorenzo.

Schon zu vertraut
Bist du mit solchen traurigen Gefährten,
Mein theurer Sohn. Vom Urtheilsspruch des Fürsten
Bring' ich dir Nachricht.

Romeo.

Und was minder, als
Ein Todesurtheil hat der Fürst gesprochen?

Lorenzo.

Ein mildres Urtheil floß von seinen Lippen;
Nicht Tod, Verbannung!

Romeo.

Ha! Verbannung, sagst du?
O sei barmherzig! Sage: Tod! Verbannung
Ist schrecklicher, furchtbarer, als der Tod.
Sprich nicht: Verbannung!

Lorenzo.

Aus Verona nur
Bist du verbannt. Beruh'ge dich! Die Welt
Ist groß.

Romeo.

O gibt es außerhalb der Mauern
Verona's eine Welt! Nur Fegefeuer,
Nur Qual! die Hölle selbst! Von hier verbannt,
Ist aus der Welt verbannt — und aus der Welt
Verbannt, ist Tod! Dann ist Verbannung nur
Ein falschgenannter Tod. Indem du Tod
Verbannung nennst, schlägst du mit goldnem Beil
Das Haupt mir ab, und lächelst bei dem Streich,
Der mich ermordet.

Lorenzo.

O der Todessünde!
Des rohen Undanks! Während du den Tod
Verdient nach unseren Gesetzen, schiebt
Der milde Fürst das strenge Recht bei Seite;
Statt grausen Todes trifft dich nur Verbannung;
Und du erkennst die hohe Gnade nicht!

Romeo.

Nur eine Folter ist's, und keine Gnade!
Wo Julie lebt, o da ist auch der Himmel!
Der Hund, die Katze, wie die kleine Maus,
Das niedrigste Geschöpf lebt hier im Himmel,
Wenn es ihr schauen darf in's Angesicht:
Nur Romeo allein ist ausgeschlossen.
Die Fliegen selbst behaupten höhern Werth,
Mehr Freiheit, einen ehrenwerthern Stand
Als Romeo; berühren dürfen sie
Der theuren Julie wunderweiße Hand;
Sie dürfen Segen der Unsterblichkeit
Von ihren Lippen rauben, die in reiner
Vestalenunschuld immerdar erröthen,
Als wäre Sünd' ihr Kuß — doch Romeo
Darf's nicht. Er ist verbannt! Das können Fliegen,
Indeß Er fliehen muß. Ich bin verbannt,
Und sie sind frei. — Wie? sagst du noch: Verbannung
Sei nicht dem Tode gleich? — O hattest du
Kein Gift, kein scharfes Messer, gar kein Mittel,
Und wär' es noch so schmählich, schnell zu sterben?
Nur dieses Wort »Verbannt« um mich zu tödten?
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dies Wort mit Heulen aus. Wie hast denn du,
Ein frommer Beichtiger, ein Sündenlöser,

Mein vielfach schon erprobter Freund, den Muth:
Mich mit dem Wort Verdammung zu zermalmen?

Lorenzo.

Wahnsinniger! Bethörter! höre nur
Ein Wort!

Romeo.

Willst du noch ein Mal von Verbannung
Mir sprechen!

Lorenzo.

Ich will gegen dieses Wort
Dich waffnen durch des Unglücks süße Milch,
Philosophie; sie tröste dich, wenn du
Verbannt auch bist.

Romeo.

Verbannt! Hinweg mit deiner
Philosophie! Wenn keine Julia
Sie schaffen kann, nicht eine Stadt verpflanzen,
Nicht widerrufen kann des Fürsten Urtheil:
So frommt sie mir zu nichts, vermag sie nichts;
Drum sprich nicht mehr davon.

Lorenzo.

Ich sehe wohl:
Wahnsinn'ge hören nicht.

Romeo.

Wie sollten sie's?
Sehn doch die Weisen nicht!

Lorenzo.

Erwägen laß mich
Nur deine Lage.

Romeo.

Sprechen kannst du nicht
Von dem, was du nicht fühlst. Wärst du so jung

Wie ich — und Julie, sie wäre dein,
Seit einer Stunde erst vermählt mit dir —
Wärst du der Mörder Tybalts — liebeglühend
Wie ich — verbannt wie ich: dann — ja, dann möchtest
Du reden, möchtest dir das Haar zerraufen,
Zu Boden stürzen, wie ich jetzt, das Maaß
Zu deinem ungegrabnen Grabe nehmend.

(Er wirft sich auf den Boden. Man hört pochen).

Lorenzo.

Steh' auf! Man pocht! Verbirg dich, Romeo!

(Es wird abermals geklopft).

Hörst du dies Klopfen? — Wer da? — Romeo!
Steh' auf! Soll man dich greifen? — Wartet nur
Ein wenig! — Steh doch auf, und eile gleich
In mein Gemach! — Gott! Welch ein Eigensinn! —
Ich komm'! ich komme gleich! Wer klopft so stark?
Wo kommt ihr her? Was wollt ihr?

Amme

(draußen).

Oeffnet nur!
Wißt, daß mich Fräulein Julia gesendet.

Lorenzo.

Willkommen dann!

(Er öffnet die Thür; die Amme tritt auf).

Amme.

O sagt mir, frommer Mönch:
Wo ist der Gatte meines Fräuleins? Wo
Ist Romeo?

Lorenzo.

Dort auf dem Boden liegt er,
Betäubt von seinen Thränen.

Amme.

O das ist
Mit meinem Fräulein auch der Fall! Ja ganz
Derselbe Fall.

Lorenzo.

Schmerzvolle Sympathie!
Beklagenswerthe Gleichheit!

Amme.

Eben so
Liegt Julie auch da! Sie schluchzt und weint,
Sie weint und schluchzt! Steht auf! Steht auf! wenn ihr
Ein Mann seid! Steht um Juliens Willen auf!
Sprecht! — Warum dieses tiefe Ach?

Romeo.

Ach, Amme!

Amme.

Ach, Herr! Ach! Mit dem Tode endet Alles!

Romeo.

Du sprachst von Julien? Wie geht es ihr?
Für einen alten Mörder hält sie mich,
Da ich die Kindheit unsrer Wonne schon
Befleckt mit ihrem nah verwandten Blut!
Wo ist sie, und wie geht es ihr? Was sagt
Sie, erst vor kurzem heimlich mir verlobt,
Zu unsrem Bund, der nun zerissen ist?

Amme.

Nichts, sagt sie, Herr! Allein sie weint und weint!
Jetzt sinkt sie auf ihr Bett, und gleich darauf
Fährt sie empor, ruft: Tybalt! Romeo!
Und fällt dann wieder hin!

Romeo.

Als wenn der Name,
Aus tödtlichem Geschütz gefeuert, sie
Ermordete — wie die verfluchte Hand
Desjenigen, der diesen Namen trägt,
Den Vetter ihr getödtet! Sage, Mönch!
In welchem Theil von diesem schändlichen
Gerippe wohnt mein Name: daß ich ihn,
Den mir verhaßten Wohnsitz, kann verheeren!
(Er zieht den Degen).

Lorenzo.

Halt ein, und zügle die verweg'ne Hand!
Bist du ein Mann? Dein Aeußres sagt: du sei'st es;
Doch weibisch sind die Thränen, die du weinst;
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth
Zeigt deine wilde That! Unziemlich Weib,
Dem Scheine nach ein Mann! Unziemlich Thier,
Indem du beides scheinst! Du machst mich staunen!
Beim heil'gen Orden, dem ich mich geweiht:
In beßrer Stimmung wähnt' ich dich zu finden.
Tybalt hast du getödtet, willst dich selbst
Nun tödten, und dein Weib ermorden, das
In dir nur lebt? Was wälzest du den Haß
Jetzt auf dich selber? Warum schmähest du
Dasein, Geburt, den Himmel und die Erde?
Da alle sie, Geburt und Erd' und Himmel,
Die du mit Einem Mal verlieren willst,
In dir mit Einem Male sich begegnen?
Du schändest Liebe, Bildung und Verstand
In dir; und wie ein Wucherer, der Alles
Im Ueberflusse hat, gebrauchst du nichts
Zu seinem wahren Zweck — wie's deine Bildung,

Wie's dein Verstand und deine Lieb' erfodert.
Ein bloßes Wachsbild nur ist deine edle
Gestalt, abschweifend von der Kraft des Mannes.
Dein Liebesschwur ist nur ein hohler Meineid;
Denn jene Liebe, die du pflegen wolltest,
Die tödtest du! Dein Geist, der deine Lieb'
Und deine Bildung zieren sollte, zeigt
Sich mißgestaltet in der Leitung beider.
Er ist dem Pulver gleich, das in der Flasche
Des unerfahrnen Kriegers sich befindet;
Durch deinen eignen Unverstand entzündet,
Zerschmettert dich das, was dich schützen soll.
Ermanne dich! Sieh, deine Julie lebt,
Um die du eben noch als todt hier lagst!
Das ist dein Glück! Dich wollte Tybalt tödten,
Und du hast ihn getödtet! Gleichfalls Glück!
Sieh! das Gesetz, dir mit dem Tode drohend,
Verwandelt mild ihn in Verbannung nur;
Ein neues Glück! Der Segen senkt sich reichlich
Auf dich hernieder, und das Glück umbuhlt
Dich mit dem schönsten Schmuck; doch eigensinnig
Und störrig, wie ein ungezognes Kind,
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.
Sei auf der Hut! Gar kläglich sterben solche!
Geh, wie's beschlossen war, zu der Geliebten;
Steig' in ihr Zimmer, tröste sie! Doch weile
Dort nicht so lang', bis man die Wachen ausstellt;
Sonst kannst du nicht mehr fliehn nach Mantua.
Dort lebe nun, bis eine günst'ge Zeit
Sich findet, euren Bund zu offenbaren,
Euch zu versöhnen mit den Freunden, von
Dem Fürsten dir Verzeihung zu erflehn.

Zurückgerufen, kommst du dann begleitet
Von tausend Freuden, während klagend du
Von hier entweichst. Geh', Amme, nun voraus!
Empfiehl mich deinem Fräulein! Julie
Mög' schnell das ganze Haus zu Bette treiben,
Wozu ein schwerer Gram geneigt sie macht —
Es kommt ihr Romeo!

Amme.

Gern blieb' ich hier
Die ganze Nacht, so guten Rath zu hören!
O was ist doch Gelehrsamkeit!

(Zu Romeo).

Ich will
Dem Fräulein sagen, daß ihr kommt.

Romeo.

Das thu',
Und sag' ihr nur, daß sie mich schelten solle.

Amme.

Hier diesen Ring sollt' ich euch geben, Herr!
Doch eilt! Macht schnell! Es wird gewaltig spät!

(Sie geht ab).

Romeo.

Wie bin ich wiederum von Trost belebt!

Lorenzo.

Fort! gute Nacht! Dein Glück beruht darauf,
Daß du entfliehst, eh' man die Wachen ausstellt.
Sonst geh' verkleidet fort bei Tagesanbruch.
Verweil' in Mantua. Ich will indeß
Aufsuchen deinen Diener, der dir dann
Von Zeit zu Zeit soll alles Gute melden,
Was sich für dich ereignet. Deine Hand!
Es ist schon spät! Leb' wohl! Nun, gute Nacht!

Romeo.

Rief mich die höchste Wonne nicht von hier:
So kurzen Abschied nähm' ich nicht von dir.
Leb' wohl!

(Sie gehen ab).

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause. Capulet, die Gräfin Capulet und Paris treten auf.

Capulet (zu Paris).

Es trug sich so viel Unglück zu, daß wir
Kaum Zeit gehabt, die Tochter zu bewegen.
Sie liebte ihren Vetter Tybalt sehr,
Und so auch ich. — Zum Sterben sind wir freilich
Geboren! — Jetzt ist es zu spät; sie kommt
Nicht mehr herunter diesen Abend. Hättet
Ihr uns nicht heut' besucht, so läg' ich sicher
Seit einer Stunde schon in meinem Bett.

Paris.

Die Zeit des Grams ist keine Zeit zum Werben;
Ich wünsch' euch gute Nacht, und — gnäd'ge Frau,
Empfehlt mich eurer Tochter!

Gräfin Capulet.

Ja, das will ich;
Und morgen früh erforsch' ich sie sogleich.
Sie hat für heute Nacht mit ihrem Gram
Sich eingeschlossen.

Capulet.

Graf, ich möchte fast
Für meines Kindes Liebe mich verbürgen;

Sie wird sich von mir lenken lassen, denk' ich,
In jeder Hinsicht. Gehe zu ihr, Frau,
Eh' du zu Bette gehst, und mache sie
Bekannt mit Paris Liebe; sag' ihr — hörst du —
Den nächsten Mittwoch — aber halt! Was ist
Denn heute?

Paris.

Montag, Herr!

Capulet.

So? Montag? Wohl!
Nein, Mittwoch ist zu früh; sei's Donnerstag.
Sag' ihr, den Donnerstag sei ihre Hochzeit
Mit diesem edlen Grafen hier. Seid ihr
Bereit? Und ist euch diese Eile lieb?
Wir wollen keine großen Umständ' machen;
Ein Freund nur oder zwei! Man könnte sonst
Leicht denken, daß wir uns nicht sehr betrübten
Um unsern Vetter Tybalt, der erst kürzlich
Ermordet ward, wenn wir so fröhlich schwärmen.
Ein Dutzend unsrer Freunde laßt uns bitten,
Und damit gut! Allein, was meint ihr denn
Zum Donnerstag?

Paris.

Ich wollt', es wäre morgen
Schon Donnerstag!

Capulet.

So geht! Es bleibt dabei!
Den nächsten Donnerstag!

(Zur Gräfin).

Begieb dich nur
Zu Julien, bevor du schlafen gehst;

Bereite auf den Hochzeitstag sie vor.
Lebt wohl, Herr Graf! — He! Licht in meine Kammer!
Was mich betrifft, ist's schon so spät, daß wir
Bald früh es nennen können. Gute Nacht!

(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

Julien's Zimmer. Romeo und Julie treten auf.

Julie.

Willst du schon fort? Noch bricht der Tag nicht an;
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Die so dein Ohr erschreckt. Allnächtlich singt sie
Auf dem Granatenbaum. Glaub' mir, Geliebter:
Es war die Nachtigall.

Romeo.

Des Morgens Herold,
Die Lerche war es, nicht die Nachtigall.
Geliebte, sieh, wie neid'sche Streifen dort
Im Ost das scheidende Gewölk umsäumen!
Die Kerzen sind schon ausgebrannt der Nacht;
Der heitre Tag erhebt sich auf den Zehen
Durch Nebel zu dem Gipfel jenes Bergs.
Sag, soll ich gehn und leben, oder soll
Ich länger noch verweilen hier und sterben?

Julie.

Das ist kein Tageslicht! ich weiß es, ich!
Ein Meteor ist's, das die Sonne haucht:
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,
Den Weg nach Mantua dir zu erhellen.
Drum bleibe noch! Du brauchst noch nicht zu gehn.

Romeo.

Laß sie mich fahen, laß sie tödten mich!
Ich bin's zufrieden, wenn du's also willst.
Nicht nennen will ich dieses Grau das Auge
Des Morgens, nur den blassen Wiederschein
Von Cynthia's Stirn. Auch ist dies nicht die Lerche,
Die schmetternd über unsrem Haupt emporsteigt.
Ich will nicht gehn; viel lieber bleib' ich da.
Willkommen, Tod mir! So will's Julia —
Nun, laß uns schwatzen bis zum Morgen früh.

Julie.

Der Morgen naht bereits. Fort! Fort! Entflieh!
Ich hör' es an der Lerche heis'rem Ton;
Sie singt so rauh! Man sagt, die Lerche pflegt
Oft süße Pausen im Gesang zu machen;
Doch diese thut es nicht, weil sie uns trennt.
Die Augen, sagt man, tauschen Lerch' und Kröte;
Ach, hätten sie die Stimmen auch getauscht!
Bang' schreckt dich dieser Ton aus meinem Arm,
Und treibt dich mit des Tages Jagdruf fort.
Verlaß mich! Immer lichter wird es dort!

Romeo.

Und um so finstrer unser Schmerz und Harm.

(Die Amme tritt auf).

Amme.

Mein Fräulein!

Julie.

Amme!

Amme.

Eure Mutter kommt
In euer Zimmer, und der Tag ist eben
Jetzt angebrochen. Hütet euch!

(Sie geht ab).

Julie.

Dann, Fenster,
Dann laß den Tag ein und heraus das Leben.

Romeo.

Leb' wohl! Noch Einen Kuß, und dann herab!

(Er steigt herab).

Julie.

So, bist du fort? Geliebter! Gatte! Freund!
Ach, täglich, stündlich muß ich von dir hören!
Denn die Minute währt mir Tage lang,
Und hochbejahrt werd' ich, nach dieser Rechnung,
Bis ich dich wiedersehe, Rome!

Romeo.

Leb' wohl! nie werd' ich die Gelegenheit
Versäumen, einen Gruß von mir zu senden.

Julie.

Ach, glaubst du denn, daß wir uns wiedersehn?

Romeo.

Ich zweifle nicht daran, und all' dies Leiden
Dient uns dereinst zu süßer Unterhaltung.

Julie.

O Gott! ich hab' ein unheilahnendes
Gemüth! Mich dünkt, ich sehe dich jetzt unten
Gleich einem Todten, in des Grabes Schlund.
Mein Auge täuscht mich, oder du bist bleich.

Romeo.

So scheinst auch du von dieser Höhe mir.
Der dürre Gram trinkt unser Blut. Leb' wohl!

(Er geht ab).

Julie.

O Glück! o Glück! ein Jeder nennt dich schwankend;
Bist du so wandelbar, was willst du denn
Mit ihm, der in dem Ruf der Treue steht?

Sei unbeständig, Glück! Denn, wie ich hoffe,
Behältst du ihn nicht lang', und schickst ihn schnell
Zurück.

Gräfin Capulet.

(außerhalb).

He! Tochter, wachst du schon?

Julie.

Wer ruft?
Ist's meine Mutter? Wie? So spät noch nicht
Zu Bett? So früh schon wieder auf? Was für
Ein ungewohnter Anlaß führt sie her?

Die Gräfin Capulet tritt auf.

Gräfin Capulet.

Nun, Julie, wie geht's?

Julie.

Mir ist nicht wohl.

Gräfin Capulet.

Weinst du noch immer um des Vetters Tod?
Willst du aus seiner Gruft mit deinen Thränen
Ihn waschen? Könntest du's, du riefst ihn doch
In's Leben nicht zurück. Darum laß ab.
Es zeigt ein mäß'ger Schmerz von vieler Liebe,
Doch zu viel Schmerz zeigt Mangel an Verstand.

Julie.

O laß mich immer den Verlust beweinen,
Den ich so tief gefühlt!

Gräfin Capulet.

So fühlst du den
Verlust, doch nicht den Freund, den du beweinst.

Julie.

Doch den Verlust so tief empfindend, kann ich
Ja nicht umhin, den Freund stets zu beweinen.

Gräfin Capulet.

Du weinest nicht so sehr um seinen Tod,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Julie.

Was für ein Schurke, Mutter?

Gräfin Capulet.

Romeo.

Julie
(für sich).

Ein Schurk' und Er — wie meilenweit entfernt!
(Laut).
Verzeih' ihm Gott! Von ganzem Herzen wünsch' ich's;
Und doch hat mich kein Mann, wie er, betrübt.

Gräfin Capulet.

Nicht wahr, du weinest, weil der Mörder lebt?

Julie.

Und unerreichbar meiner Hand! O Mutter!
Dürft' ich nur rächen meines Vetters Tod!

Gräfin Capulet.

Sei unbesorgt! Wir nehmen Rache schon;
Drum weine nicht. Ich send' nach Mantua,
Wo der verdammte Ueberläufer lebt;
Dort soll er sicher einen Trank bekommen,
Der bald mit Tybalt ihn verein'gen wird.
Ich hoffe, daß du dann zufrieden bist.

Julie.

Ich werde warlich über Romeo
Nicht ruhig sein, bis ich ihn — todt erblicke,
Da so mein Herz sich grämt um einen Blutsfreund.
Wenn ihr nur Jemand fändet, Mutter, der
Das Gift ihm brächte! Mischen wollt' ich es,

Daß Romeo, nachdem er es genommen,
In Frieden schlafen sollte. Wie's mein Herz
Empört: da ich ihn nennen hör' und doch
Nicht zu ihm kann, um meinen Vetter Tybalt,
Den ich so sehr geliebt, an dem zu rächen,
Der ihn getödtet!

Gräfin Capulet.

Schaffe nur die Mittel,
So find' ich Jemand wohl. Doch, Mädchen, jetzt
Hab' ich dir etwas Frohes auch zu sagen.

Julie.

Willkommen ist in kummervoller Zeit
Die Freude. Sagt daher, ich bitt' euch —

Gräfin Capulet.

Sieh!
Dein Vater, gutes Kind, ist sehr besorgt,
Von deiner tiefen Schwermuth dich zu heilen;
Und er ersann ein plötzlich Freudenfest,
Das du so wenig wohl, als ich, erwartet.

Julie.

Ei, herrlich! Sagt mir, welch' ein Fest ist das?

Gräfin Capulet.

Nun, Kind: am nächsten Donnerstag, des Morgens,
Wird dich der edle, tapfre junge Mann,
Graf Paris, nach St. Petri Kirche führen,
Als seine frohe Braut.

Julie.

Nun, bei der Kirche
St. Petri und bei Petrus selbst! nie soll
Er führen mich, als seine frohe Braut.
Mich wundert diese Eile, daß man mich

Vermählt, noch eh' der Gatte um mich wirbt.
Ich bitt' euch, Mutter, saget meinem Vater:
Daß ich nicht willens sei, mich zu vermählen;
Und soll ich's einmal, nun so schwör' ich auch,
Wär' Romeo — so sehr ich ihn auch hasse —
Mir lieber noch als Paris. — Welche Nachricht!

Gräfin Capulet.

Dort kommt dein Vater. Sag' es ihm nur selbst,
Und sieh, wie er es aufnimmt!

Capulet und die Amme treten auf.

Capulet.

Beim Sonnenuntergange tröpfelt Thau;
Doch seit die Sonne meines Brudersssohns
Zum Untergang sich neigte, strömt der Regen.
Sprich, bist du eine Wasserröhre, Mädchen?
Wie? find' ich immer dich in Thränen noch?
Nur Regenschauer stets? Dein kleiner Körper
Ist ja ein Bild von Boot, von See und Wind.
Dein Aug' ist mir die See; es wogt in ihm
Noch immer deiner Thränen Ebb' und Fluth.
Dein Körper ist das Boot, das rastlos schifft
Auf dieser Fluth; der Wind dein Seufzer, ringend
Mit deinen Thränen. Wind und Wogen müssen,
Wenn nicht die Ruhe schleunig wiederkehrt,
Zertrümmern des verschlagne Boot, den Körper.
Nun, Frau, hast du ihr den Beschluß gemeldet?

Gräfin Capulet.

Ja, mein Gemahl! Doch will sie nicht, und dankt.
Ich wollt', die Thörin wär' vermählt dem Grabe!

Capulet.

Halt! nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau!

Wie? will sie nicht? Sagt sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt:
Daß solch' ein würd'ger Herr, so wenig sie's
Verdient, ihr Bräut'gam wird?

Julie.

Ich bin nicht stolz
Darauf, allein für eure Mühe dankbar.
Ich kann nicht stolz auf das sein, was ich hasse;
Doch dankbar wohl für Haß, den Liebe wirkt.

Capulet.

Was soll der Kram von Logik heißen? Wie?
Was soll das? Stolz — ich dank' euch — dank' euch nicht?
Und doch nicht stolz? Mein zierlich Püppchen
Dankt nicht mit Dank, und thut nicht stolz mit Stolz!
Rückt eure zarten Glieder fein zurecht,
Und macht euch fertig: nächsten Donnerstag
Dem Grafen Paris nach St. Petri Kirche
Zu folgen. Sonst schlepp' ich auf einer Schleife
Dich selber hin. Hinweg, bleichsücht'ge Dirne!
Hinweg, du Talggesicht!

Gräfin Capulet.

Bist du von Sinnen?

Julie.

Auf meinen Knieen, Vater, bitt' ich euch,
O hört nur mit Geduld ein einzig Wort —

Capulet.

Zum Henker, junges Pack! Trotzköpf'ge Dirne!
Ich sag' dir, du gehst Donnerstag zur Kirche!
Wo nicht, so laß dich nie mehr vor mir sehn!
Schweig' und erwiedre nichts! Gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. Wir hielten's, Frau,

Nur für geringen Segen, da uns Gott
Dies eine Kind nur schenkte; doch nun seh' ich
Es leider wohl: zu viel ist auch dies Eine,
Denn nur zum Fluche ward es uns verliehn.
Fort Dirne!

Amme.

Gott im Himmel segne sie!
Ihr seid zu tadeln, Herr, daß ihr sie schmäht.

Capulet.

Wie so, Frau Weisheit? Haltet euer Maul,
Frau Klugheit! Schnattert mit Gevattern, geht

Amme.

Ich spreche nicht Verrath!

Capulet.

O geht mit Gott!

Amme.

Darf man nicht sprechen?

Capulet.

Schweig, du Plaudertasche!
Bei einer Boole Punsch, im Kreise deiner
Gevatterinnen, prahl' mit deiner Weisheit!
Hier brauchen wir sie nicht.

Gräfin Capulet.

Du bist zu hitzig!

Capulet.

Bei Gott, es macht mich rasend! Tag und Nacht
Und früh und spät, daheim und auswärts, einsam
Wie in Gesellschaft, schlafend oder wachend —
Stets hab' ich dran gedacht, sie zu vermählen;
Und da ich nun ihr einen Herrn geschafft,

Von fürstlichem Geblüt, mit schönen Gütern,
Jung und von edler Bildung, ausgestattet
Mit allen Gaben, die man wünschen kann:
Muß ich jetzt hören, daß solch' winselnd Püppchen,
Wie's mir der Himmel leider gab, dies Glück
Zurückweist, und mir kalt zur Antwort giebt:
Heurathen mag ich nicht! Ich kann nicht lieben!
Ich bin zu jung! Ich bitt', entschuldigt mich!
Heurathen willst du nicht? Nun meinetwegen!
So grase, wo du willst; allein bei mir
Sollst du nicht hausen. Sieh dich vor, und glaube
Nicht, daß ich scherze! Donnerstag ist nah!
Die Hand auf's Herz! Berathe dich! ich gebe
Dich meinem Freunde, willst du anders mein sein?
Wo nicht, so geh' zum Henker! Bettle, hungre,
Stirb auf der Straße! Denn, so wahr ich lebe,
Nie werd' ich dich als Kind mehr anerkennen;
Von meinem Eigenthum gehört dir nichts.
Das glaube mir, der niemals falsch geschworen.

(Er geht ab).

Julie.

Wohnt denn kein Mitleid in den Wolken droben,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
Verstoße du mich nicht, geliebte Mutter!
Verzögre einen Monat, eine Woche
Nur, diese Heurath; oder thust du's nicht,
Bereite mir in jenem düstern Grabmahl,
Wo Tybalt ruht, mein Brautbett.

Gräfin Capulet.

Schweig! ich spreche
Kein Wort dazu. Thu' was du willst! Ich habe
Nichts mehr mit dir zu thun.

(Sie geht ab).

Julie.

O Gott! — O Amme!
Sprich, wie vermeid' ich das? Auf Erden ist
Mein Gatte, meine Treu im Himmel! Wie
Soll diese Treu zur Erde wieder kehren,
Wenn nicht, der Erd' entfliehend, mein Gemahl
Sie mir vom Himmel sendet? Tröste! rathe!
Ach! daß an einem solchen sanften Wesen, wie
Ich bin, der Himmel solche Ränke übt? Was sagst du?
Hast du kein Wort der Freude? keinen Trost?

Amme.

Das hab' ich, ja! Verbannt ist Romeo,
Und Alles möcht' ich wetten, daß er nie
Zurück sich wagt, um eure Hand zu werben.
Thut er es ja, muß er's verstohlen thun;
Und so wie jetzt die Sachen stehen, dächt' ich,
Wär' es am besten wohl, ihr nähmt den Grafen.
Er ist ein liebenswürd'ger Mann, und im
Vergleich mit ihm, ist Romeo ein Lump.
Kein Adler, Fräulein, hat solch' frisches, schönes,
Lebhaftes Auge, wie's Graf Paris hat.
Verwünscht mich immerhin! Ich halt' euch doch
Für glücklicher in dieser zweiten Ehe,
Als in der ersten; und gesetzt, es wäre
Auch nicht der Fall — so ist die erste todt,
Zum wenigsten so gut wie todt; denn lebt' er
Auch hier, was könnt's euch helfen?

Julie.

Geht dir das
Von Herzen?

Amme.

Aus der Seel' auch.

Julie.

Amen!

Amme.

Wie?

Julie.

Du hast mich wunderbar getröstet, Amme!
Begieb zu meiner Mutter dich, und sag' ihr:
Ich sei, weil ich den Vater tief gekränkt,
Gegangen zu Lorenzo's Zell', um dort
Zu beichten, und die Absolution
Für meine Sünde zu empfangen.

Amme.

Gleich
Will ich dies melden. Ihr thut wohl daran.
(Sie geht ab).

Uralter Fluch! Verruchtester der Teufel!
Welch' eine Sünd' ist größer wohl: der Wunsch,
Meineidig mich und falsch zu sehen, oder
Des Gatten Schmähung mit derselben Zunge,
Die tausendmal vergleichungslos ihn pries?
Geh' fort, Rathgeberin! Du und mein Busen
Sind zwei nunmehr. Ich will zum Mönch, ob der
Mir Hülfe schafft; und sollte Alles fehlen,
So hab' ich Muth und Kraft, den Tod zu wählen.
(Sie geht ab).

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle. Lorenzo und Paris treten auf.

Lorenzo.

Am Donnerstage, Herr? Die Zeit ist kurz.

Paris.

Mein Vater! Capulet begehrt' es so,
Und hemmen will ich seine Eile nicht
Durch meine Schläfrigkeit.

Lorenzo.

Ihr sagt, des Fräuleins
Gesinnung ist euch unbekannt. Der Weg
Ist nicht gerade, er gefällt mir nicht.

Paris.

Unmäßig weint sie über Tybalt's Tod;
Nur wenig sprach ich drum mit ihr von Liebe —
Im Thränenhause lächelt Venus nicht.
Nun hält es, Herr, ihr Vater für bedenklich,
Daß sie vom Gram sich so beherrschen läßt;
Und wünscht daher, uns schleunig zu vermählen;
Um so zu hemmen ihrer Thränen Fluth,
Die reichlich strömt in ihrer Einsamkeit,
Doch in Gesellschaft bald vielleicht verrinnt.
Nun wisset ihr den Grund der Eil'!

Lorenzo
(für sich).

Ich wollte,

Ich wüßte nicht die Ursach, die sie hemmt!
(Laut).
Seht, Herr! dort naht das Fräulein meiner Zelle!

Julie tritt auf.

Paris.

Glücklich getroffen, Fräulein, und mein Weib!

Julie.

Das werd' ich sein, Herr, werd' ich eine Frau.

Paris.

Das wird und muß sein nächsten Donnerstag.

Julie.

Was muß, wird sein.

Lorenzo.

Das ist gewiß.

Paris.

Ihr kommt,
Um diesem heil'gen Vater hier zu beichten.

Julie.

Euch darauf Antwort geben, hieß' euch beichten.

Paris.

Verneinet ihm nur nicht, daß ihr mich liebt.

Julie.

Bekennen muß ich euch, daß ich ihn liebe.

Paris.

Nun dann bekennt ihr sicher auch, daß ihr
Mich liebt.

Julie.

Thu' ich's, ist's hinter eurem Rücken
Von höh'rem Werth, als in's Gesicht gesagt.

Paris.

Wie manche Thrän' entstellte dein Gesicht!

J u l i e.

Und klein nur ist der Sieg, den sie errungen;
Denn eh' sie es gekränkt, war's schlecht genug.

P a r i s.

Mehr kränkt' es dein Bericht als deine Thränen.

J u l i e.

Das ist nicht Kränkung, Herr, was Wahrheit ist.
Und was ich sprach, sprach ich in's Antlitz mir.

P a r i s.

Dies Angesicht ist mein! Du hast's geschmäht.

J u l i e.

Wohl möglich, denn mein eigen ist es nicht. —
Habt ihr jetzt Muße, heil'ger Vater? Komm' ich
Vielleicht zur Vesperzeit gelegener?

L o r e n z o.

Ich habe Muße jetzt, tiefsinn'ge Tochter.
Wir bitten, Herr, laßt uns für jetzt allein.

P a r i s.

Verhüt' es Gott, daß ich die Andacht störe!
Früh Donnerstags erweck' ich, Julie, dich —
Leb' wohl, mit diesem frommen Kuß, bis dahin!

(Er geht ab).

J u l i e.

Verschließ die Thür; und hast du das gethan,
So komm' und wein' mit mir! Denn meine Hoffnung
Und jede Hülf' und Rettung ist dahin!

L o r e n z o.

Ach, Julie, ich kenne deinen Gram,
Der meiner Sinne mich beinah beraubt.
Wie ich vernahm, wirst ohne weitre Frist
Du Donnerstag vermählt mit diesem Grafen.

Julie.

Sag' mir nicht, Mönch, daß du's gehört: wenn du
Mir nicht kannst sagen, wie ich es verhüte.
Wenn deine Weisheit mir nicht helfen kann;
So nenne weise nur, was ich beschloß.
Dies Messer schafft mir augenblicklich Hülfe.
Gott hat mein Herz und Romeo's vereinigt,
Du unsre Händ'; und ehe diese Hand,
Durch dich versiegelt meinem Romeo,
Je anderer Verschreibung Siegel wird,
Eh' sich mein treues Herz verrätherisch
Zu einem Andern wendet, tödte dies
Hier beides, Herz und Hand. Gib aus Erfahrung
Mir schleunig einen Rath! wo nicht, so sieh,
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner höchsten Qual den Richter spielt,
Entscheidend, was die Würde deines Alters
Und deiner Wissenschaft zum Ausgang nicht
Der wahren Ehre bringen konnte. Sprich
Mir nicht zu lang. Hinaus aus diesem Leben
Sehn' ich mich längst, kannst du nicht Hülfe geben?

Lorenzo.

O Tochter, halt! Noch eine Hoffnung seh' ich;
Doch ist sie so verzweiflungsvoll, als das,
Was wir verhindern wollen. Hast du Kraft
Dich selbst zu tödten, eh' du dich mit Paris
Vermählst: so wagst du auch wohl Etwas, das
Dem Tode gleicht — die Schande zu vermeiden,
Der zu entfliehn du selbst den Tod umarmst.
Wagst du's, so will ich dir behülflich sein.

Julie.

O heiß' mich, eh' ich Paris mich vermähle,

Von jenes Thurmes Zinne springen, oder
Auf Diebeswegen wandeln; heiß mich lauern,
Wo Schlangen ruhn; an Bären feßle mich,
Die wüthend brüllen; oder sperre Nachts
Mich in ein Beinhaus, ringsum angefüllt
Mit rasselnden Gerippen todter Menschen,
Mit modernden Gebeinen, Schädeln, gelb
Und zahnlos; heiß' in's neugegrabne Grab
Mich gehn, und in das Leichentuch mich hüllen —
Wovor ich sonst, wenn ich's nun hört', erbebte,
Das will ich furchtlos thun, verbleib' ich nur
Des Heißgeliebten unbeflecktes Weib.

Lorenzo.

Wohlan! begieb nach Hause dich! Sei heiter!
Und will'ge ein, dich Paris zu vermählen.
Mittwoch ist morgen, und da sorge nur,
Daß du die Nacht allein schläfst; laß die Amme
Ja nicht mit dir in deiner Kammer schlafen.
Dies Fläschchen hier nimm mit in's Bett; und hast
Du diesen distillirten Trank getrunken:
So rinnt betäubend gleich durch deine Adern
Der Saft, der deine Lebensgeister lähmt;
Es stockt der Puls, und Wärme nicht, noch Athem
Verrathen, daß du lebst; die holden Rosen
Der Lipp' und Wange werden bleich wie Asche;
Die Augenlieder sinken tief, wie wenn
Der Tod den Lebenstag verschließt; beraubt
Gelenker Herrschaft scheint ein jedes Glied,
So starr und steif und kalt, als wär' es todt.
In dem erborgten Schein verschrumpften Todes
Verbleibst du volle zwei und vierzig Stunden;
Dann wachst du auf, so wie nach süßem Schlaf.

Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und aus dem Bett dich ruft, so bist du todt.
Dann trägt man, nach des Landes Sitte, dich
Im schönsten Schmucke offen auf der Bahre
In's alte Grabgewölb', wo das Geschlecht
Der Capulete ruht. Indeß du dort
Noch liegst, und eh' du aufwachst, soll mein Brief
Von unsrem Plane deinen Romeo
Schnell unterrichten, daß er kommt. Du findest
Dann beim Erwachen ihn und mich, und noch
In jener Nacht soll er nach Mantua
Dich bringen. So entgehst du jener Schmach
Wenn nicht durch Unbestand und Weiberfurcht
Dein Muth erschlafft bei diesem Unternehmen.

Julie.

Gib her das Fläschchen! Gib! Sprich nicht von Furcht!

Lorenzo.

Wohlan! So geh! Sei standhaft und sei glücklich
In diesem Unternehmen. Einen Mönch
Send' ich sogleich mit einem Brief von mir
Nach Mantua.

Julie.

O Liebe, gib mir Kraft!
Die Kraft wird Hülfe mir verleihn. Lebt wohl,
Mein theurer Vater.

(Beide gehen ab).

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Hause des Grafen Capulet. Capulet, Gräfin Capulet, die Amme und Diener treten auf.

Capulet.

So viel hier Gäste aufgeschrieben stehn,
Die lade mir.
(Ein Diener geht ab; zu einem Andern:)
Du miethest zwanzig Köche,
Geschickt in ihrer Kunst.

Diener.

Ihr sollt keine schlechten haben, Herr! denn ich werde untersuchen, ob sie ihre Finger ablecken können.

Capulet.

Wie kannst du sie auf diese Weise prüfen?

Diener.

Nun, Herr, das ist ein schlechter Koch, der seine Finger nicht ablecken kann; daher soll der, der seine Finger nicht ablecken kann, nicht mit mir gehn.

Capulet.

Jetzt fort!
(Der Diener geht ab).
Es wird uns bis dahin an Manchem
Noch fehlen. — Ging denn Julie zum Pater
Lorenzo?

Amme.

Freilich!

Capulet.

Nun, er kann vielleicht
Zu ihrem Besten wirken; denn sie ist
Ein wunderliches, eigensinn'ges Wesen.

Julie tritt auf.

Amme.
Da kommt sie aus der Beichte, heitren Blicks.

Capulet.
Trotzköpfchen, sprich: wo schwärmtest du umher?

Julie.
Wo ich die Sünde, Vater, ungehorsam
Mich eurer Vorschrift widersetzt zu haben,
Bereuen lernte; wo Lorenzo mir
Befahl, auf meinen Knie'n euch um Vergebung
Zu bitten. O verzeiht! ich bitt' euch drum!
Ihr sollt hinfort unausgesetzt mich leiten.

Capulet.
Schickt zu dem Grafen, macht es ihm bekannt;
Und morgen schon sei dieses Band geknüpft.

Julie.
Ich fand den jungen Herrn schon bei Lorenzo,
Und gab ihm dort, was Liebe geben kann,
Die in den Grenzen bleibt der Sittsamkeit.

Capulet.
Das freut mich! Das ist schön! Steh' auf! So muß
Es sein! Ich will den Grafen sehn! So geht doch!
Geht, holt ihn her! Bei Gott! dem frommen Mönch
Ist unsre ganze Stadt gar sehr verbunden.

Julie
(zur Amme).
Willst du mich jetzt in mein Gemach begleiten,
Und mir den nöth'gen Schmuck aussuchen helfen,
Den du auf morgen passend für mich glaubst?

Gräfin Capulet.
Nein, nicht vor Donnerstag. Es hat noch Zeit.

6*

Capulet.

Geh' mit ihr, Amme! Morgen geht's zur Kirche.

(Julie und die Amme gehen ab).

Gräfin Capulet.

Zu kurz wird's sein, um Alles einzurichten;
Schon naht der Abend.

Capulet.

Schweig! ich rühre mich;
Und gut soll Alles sein — Frau! dafür steh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf ihr beim Schmuck.
Ich geh' heut nicht zu Bette. — Laß mich nur!
Ich will ein Mal die Hausfrau spielen. He da!
Schon Alle fort? So will ich selber gehn
Zum Grafen Paris, daß er sich bereite
Auf morgen früh. — Wie leicht ist mir um's Herz,
Seit sich dies eigensinn'ge Kind bekehrt!

(Beide gehen ab).

Dritte Scene.

Julien's Zimmer. Julie und die Amme.

Julie.

Hier dieser Anzug ist der beste wohl!
Doch, gute Amme, laß, ich bitte dich,
Mich diese Nacht allein; denn manch' Gebet
Ist nöthig mir, den Himmel zu bewegen:
Daß freundlich er auf meinen Zustand blickt,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

Die Gräfin Capulet tritt auf.

Gräfin Capulet.

Wie? so geschäftig? Braucht ihr meiner Hülfe?

Julie.

Nein, Mutter! denn wir wählten schon das Nöth'ge,
Was sich für meinen Staat auf morgen ziemt.
Gefällt es euch, so laßt mich jetzt allein.
Die Amme mag die Nacht heut mit euch wachen;
Denn bei dem plötzlichen Geschäfte habt
Ihr sicher viel zu thun.

Gräfin.

Nun, gute Nacht!
Geh' bald zu Bett, denn du bedarfst der Ruhe.

(Die Gräfin Capulet und die Amme gehen ab.)

Julie.

Leb' wohl! Gott weiß, wenn wir uns wiedersehn!
Kalt rieselt matte Furcht durch meine Adern,
Und macht beinah die Lebenswärm' erstarren.
Zurück will ich sie rufen, mir zum Trost.
Amme! — Was soll sie hier? Mein traurig Spiel
Muß ich allein vollenden. — Komm, Phiole!
Doch wie? Wenn diese Mischung gar nicht wirkte?
Wird nicht alsdann Gewalt mich mit dem Grafen
Vermählen? Nein! nein! dies soll es verhindern!
Hier liege du!

(Sie legt einen Dolch hin).

Wie? wenn es Gift nun wäre,
Das jener Mönch mir schlau bereitete,
Damit ich stürb', und dieser Ehebund
Ihn nicht entehre, da er mich zuvor
Mit Romeo verband? So ist es, fürcht' ich!
Und dennoch scheint mir's nicht; als frommer Mann
Hat er sich stets bewährt. Solch' einem schlechten
Gedanken geb' ich nimmer Raum. — Doch wie?
Wenn eher ich in jener Gruft erwache,

Als Romeo mich zu befreien kommt?
Das wäre furchtbar! Werd' ich nicht ersticken
Im Grabgewölb, in dessen garst'gen Schlund
Heilsame Luft noch nimmer drang? Werd' ich
Nicht sterben, eh' mein Romeo erscheint?
Und wenn ich lebe, kann's nicht leicht geschehn:
Daß mich der furchterregende Gedanke
An Nacht und Tod, gemeinsam mit den Schrecken
Des Orts — dort im Gewölb, wo die Gebeine
All' meiner Ahnen seit Jahrhunderten
Gehäuft sind — wo der blut'ge Tybalt, erst
Vor kurzem eingesenkt, im Leichentuch
Verwes't — wo Geister hausen, wie man sagt,
In mancher nächt'gen Stunde — könnt' es da
Nicht leicht geschehn: daß mich, so früh erwachend,
Der ekle Dunst betäubt' und ein Gekreisch
Dem der Alraunen, die man aus der Erde
Emporzieht, gleich, das jeden Lebenden,
Der's hört, wahnsinnig macht? Erwach' ich so,
Von Schreck umringt, muß ich nicht rasend werden?
Und in der Tollheit spielen mit den Knochen
Der Ahnen? den erschlag'nen Tybalt wild
Aus seinem Leichentuche wieder zerren?
In meiner Raserei mit dem Gebein
Von irgend Einem meiner Ahnen, wie
Mit einer Keule, mein Gehirn zerschmettern?
Ha sieh! mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist!
Er suchet Romeo, der seinen Leib
Durchbohrte mit dem Schwert! — Halt, Tybalt, halt!
Ich komme, Romeo! Dies trink' ich dir!

(Sie wirft sich auf's Bett).

Vierte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause. Gräfin Capulet.

Gräfin Capulet.

Hier sind die Schlüssel! Hol' noch mehr Gewürz.

Amme.

Man fordert Quill' und Datteln zur Pastete.

Capulet tritt auf.

Capulet.

Rührt euch! Rührt euch! Schon hat zum zweiten Mal
Der Hahn gekräht, die Morgenglocke schon
Geläutet. Drei Uhr ist's. Sieh nach dem Backwerk,
Angelika! und spare keine Kosten.

Gräfin Capulet.

Geh', geh', Topfgucker! geh' doch in dein Bett!
Sonst bist du wahrlich morgen krank, weil du
Die Nacht gewacht.

Capulet.

Ei, nicht im mindesten!
Ich habe sonst wohl manche Nacht gewacht,
Und hatte mindern Grund dazu; doch ward
Ich niemals krank.

Gräfin Capulet.

Ein guter Mäusejäger
Warst du zu deiner Zeit; allein ich will
Vor solchen Wachen dich nunmehr bewachen.

Capulet.

O Eifersucht! o Eifersucht! — Nun Bursche,
Was bringst du da?

(Mehrere Diener treten auf mit Bratspießen, Holzscheiten und Körben).

Erster Diener.

S' ist für den Koch, Herr; doch ich weiß nicht, was.

Capulet.

Nur eilig!

(Der Diener geht ab).

Bringe trockne Klötze, Bursch!
Ruf' Petern her; der weiß, wo welche sind.

Zweiter Diener.

Auch ich hab' einen Kopf, der Klötze findet,
Und Peter'n setz' ich nicht in Unruh d'rum.

Capulet.

Ei, gut gesagt! Du bist ein lust'ger Schelm,
Und sollst der Hauptklotz sein. Bei meiner Treu',
Es wird schon Tag, und gleich wird mit Musik
Der Graf hier sein. So wollt' er's, ja! — Ich hör' ihn!
(Man hört Musik hinter der Bühne.)
He! Amme! Frau! He Amme! Hört denn Niemand?
(Die Amme tritt auf).
Geh', wecke Julien mir, und putze sie;
Ich will indeß mit Paris schwatzen. Schnell!
Beeilt euch! denn der Bräutigam ist da.

(Alle gehen ab).

Fünfte Scene.

Julien's Zimmer. Julie liegt auf dem Bette. Die Amme tritt auf.

Amme.

Fräulein! Mein Fräulein! Julchen! Das heißt fest
Geschlafen, meiner Treu! He, Lämmchen! Pfui!
Langschläferin! He Liebchen, sag' ich! Fräulein!

Mein Schätzchen! He da, Braut! Wie? Nicht ein Wort?
Ihr nehmt ja euer Theil voraus, und schlaft
Für eine Woche! Für die nächste Nacht
Wird euch Graf Paris wenig ruhen lassen!
Verzeih mir Gott! Ja, ja, und Amen! Wie
Gesund sie schläft! Ich muß sie wecken! Fräulein!
Ei, Fräulein! Fräulein! Wenn der Graf euch nun
Im Bett ertappt', er schreckt euch sicher auf!
Ist's nicht so? Wie? geputzt? in euren Kleidern
Euch wieder hingelegt? — Ich muß euch wecken!
He! Fräulein! Fräulein! — Gott erbarme!
Zu Hülfe! sie ist todt! Mein Fräulein todt!
Weh' mir, daß ich geboren ward! He da!
Bringt Aquavit! O Herr! o gnäd'ge Frau!

Die Gräfin Capulet tritt auf.

Gräfin Capulet.

Was für ein Lärm ist hier?

Amme.

O Jammertag!

Gräfin Capulet.

Was giebt's?

Amme.

Seht her! O unglücksschwerer Tag!

Gräfin Capulet.

Weh mir! weh mir! mein Kind! mein einzig Leben!
O lebe wieder! Blick' empor! Sonst sterb' ich
Mit dir! Zu Hülfe! Hülfe! Ruft doch Hülfe!

Capulet tritt auf.

Capulet.

Ei schämt euch! Bringt doch Julien heraus!
Der Bräutigam ist da!

Amme.

Ach! sie ist todt!
Erblaßt und todt! O wehe!

Gräfin Capulet.

Wehe! wehe!
Ja sie ist todt! ist todt!

Capulet.

Ha! laßt mich sehn! —
Aus! — Wehe! sie ist kalt! Eiskalt! Es stockt
Des Blutes Lauf und starr sind ihre Glieder.
Längst schied das Leben schon von diesen Lippen;
Es liegt der Tod, wie ein unzeit'ger Frost
Auf des Gefildes schönster Blum', auf ihr!
Fluch diesem Tag! Ich unglücksel'ger Greis!

Amme.

Beklagenswerther Tag!

Gräfin Capulet.

O Jammerzeit!

Capulet.

Der Tod, der sie zum Schmerze mir entriß,
Hemmt meine Zunge — sprechen kann ich nicht!

Der Mönch Lorenzo und Paris mit Musikanten treten auf.

Lorenzo.

Nun, ist die Braut bereit zum Kirchengange?

Capulet.

Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.
O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit lag
Der Tod bei deiner Braut. Da liegt sie nun
Die Blume, die sie war, von ihm entblättert.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;

Mit meiner Tochter hat er sich vermählt.
Auch ich will sterben! Alles will ich gern
Ihm überlassen; wenn das Leben flieht,
Nimmt Alles ja der Tod.

Paris.

Wie lange hab' ich
Nach diesem Morgen mich gesehnt, und welch
Ein Anblick wird mir nun?

Capulet.

Unseliger,
Verhaßter, trüber, fluchenswerther Tag!
Gramvollste Stunde, welche je die Zeit
Auf ihrer rauhen Pilgerschaft erblickte!
Mein armes einz'ges, armes theures Kind,
Das einz'ge Wesen, das mir Freud' und Trost
Gewährt, hat grausam mir der Tod entrissen!

Amme.

O weh! o Jammertag! O qualenreicher,
Schmerzvoller Tag, daß ich dich mußt' erleben!
O Tag! o Tag! o Tag! Verhaßter Tag!
Nie ward ein Tag, so schwarz wie du, gesehn.
O Schmerzenstag! o Schmerzenstag!

Paris.

Betrogen,
Geschieden und gekränkt, verhöhnt, erschlagen,
Getäuscht ward ich durch dich, abscheul'cher Tod!
So grausam, grausam ganz gestürzt durch dich.
O Liebe! Leben! — Nein! nur Lieb' im Tode!

Capulet.

Verschmäht, gehaßt, betrübt, gequält, getödtet
Ward ich durch dich, trostlose Zeit! O weßhalb

Kamst du, um unsre Festlichkeit zu morden?
O Kind! du meine Seele, nicht mein Kind!
Todt bist du, todt! O weh! mein Kind ist todt,
Und mit ihm jede Lust für mich begraben.

Lorenzo.

Schämt euch! Verwirrung heilt Verwirrung nicht!
Der Himmel theilte dieses holde Mädchen
Mit euch. Nun hat er's ganz, und um so besser
Ist's für dies Kind. Ihr konntet euren Theil
An ihm dem Tode nimmer vorenthalten;
Doch seinen Theil bewahrt der Himmel nun,
Bewahret Gott in einem ew'gen Leben.
Sie zu erhöh'n, das war's, wornach ihr strebtet;
Der Himmel war's für euch, sie zu erhöhn;
Und weint ihr nun, da ihr erhöht sie seht,
Dort über Wolken, bis zum Himmel selbst?
O schlecht ist eure Lieb' zu eurer Tochter:
Da ihr jetzt ras't, weil ihr es wohlergeht.
Die ist nicht gut vermählt, die lange lebt.
Am besten die, die in der Jugend stirbt.
Drum trocknet eure Thränen jetzt, und schmückt
Mit Rosmarin den schönen Leichnam; tragt
Ihn nach der Kirche, wie's die Sitte fodert.
Denn wenn auch die Natur uns weinen heißt,
So lächelt die Vernunft zu diesen Thränen.

Capulet.

Was wir zur Festlichkeit geordnet, wird
Verwandelt jetzt in schwarzen Leichenpomp;
Schwermüth'ger Glockenklang wird die Musik,
Das Hochzeitsmahl ein traurig Todtenfest;
Die Feierhymne wird zur Todtenmesse,

Zum Todtenkranz der Brautkranz — alles wandelt
Sich um in's Gegentheil.

Lorenzo.

Herr, geht hinein!
Geht mit ihm, gnäd'ge Frau! Auch ihr, Graf Paris!
Bereitet euch, die Leiche zu begleiten
Zur Gruft. Um eines Frevels zürnt euch schwer
Der Himmel. Reizt durch Trotz ihn nicht noch mehr.

(Capulet, die Gräfin, Paris und Lorenzo gehen ab).

Erster Musikant.

Meiner Treu', wir können nur unsre Pfeifen einstecken und davon gehen.

Amme.

Ihr guten Bursche, ja! steckt ein! steckt ein!
Ihr seht ja wohl, dies ist ein traurig Ding!

(Die Amme geht ab).

Erster Musikant
(auf sein Instrument zeigend).

Ei, meiner Treu', das Ding ließe sich wohl noch ausbessern.

Peter tritt auf.

Peter.

Musikanten! O Musikanten! „Frisch auf, mein Herz! Frisch auf, mein Herz!" Wenn ihr wollt, daß ich leben soll, so spielt: „Frisch auf mein Herz!"

Erster Musikant.

Warum frisch auf mein Herz?

Peter.

O Musikanten! weil mein Herz selber spielt „mein Herz ist voller Schmerzen!" O spielt mir ein lustiges Klagelied, damit ich mich tröste.

Zweiter Musikant.

Kein Klagelied! Jetzt ist nicht Zeit zu spielen.

Peter.

Ihr wollt nicht?

Zweiter Musikant.

Nein.

Peter.

Da will ich euch schon was dafür geben!

Erster Musikant.

Was wollt ihr uns geben?

Peter.

Verlaßt euch drauf, kein Geld! Aber Stichelreden, Musikantenlohn will ich euch geben.

Erster Musikant.

Dann werd' ich euch Dienstbothenlohn geben.

Peter.

Und ihr sollt den Dienstbotenlohns-Degen an den Kopf bekommen. Ich mag mit euren geschwänzten Noten nichts zu thun haben. Ich will euch in Noten setzen. Versteht ihr mich?

Erster Musikant.

Wenn ihr uns in Noten setzt, so notirt ihr uns.

Zweiter Musikant.

Ich bitt' euch, steckt euren Dolch ein, und heraus mit eurem Witz!

Peter.

Dann nehmt euch vor meinem Witz in Acht. Ich will euch mit einem eisernen Witz trocken schlagen und meinen eisernen Dolch einstecken. Antwortet mir wie Menschen:

Wenn tiefer Gram das Herz durchdrang
Und Trauer das Gemüth umgab,
Musik mit ihrem Silberklang —

Warum Silberklang? Warum Musik mit ihrem Silberklang? Was meint ihr Simon Katzendarm?

Erster Musikant.

Ei, Herr, weil Silber einen lieblichen Klang hat.

Peter.

Das läßt sich hören! Was sagt ihr, Freund Hackebrett?

Zweiter Musikant.

Ich sage: Silberklang, weil Musikanten für Silber aufspielen.

Peter.

Läßt sich gleichfalls hören! Was sagt ihr, Jacob Stimmhammer?

Dritter Musikant.

Mein Seel', ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Peter.

O ich bitt' euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger. Ich will's für euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang:" weil Bursche, wie ihr, selten Gold für's Spielen bekommen.

Musik mit ihrem Silberklang
Hilft unsrem Kummer schleunig ab.

(Er geht singend ab).

Erster Musikant.

Was ist das für ein gräulicher Schuft?

Zweiter Musikant.

Hol' ihn der Henker! Kommt! Laßt uns hineingehen, auf die Leidtragenden harren und das Mittagsmahl erwarten.

(Sie gehen ab).

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße. Romeo tritt auf.

Darf ich des Schlummers Schmeichelauge traun,
So künden meine Träume mir was Gutes.
Des Busens Herr sitzt leicht auf seinem Thron;
Vom Boden hebt ein ungewohnter Geist
Mich heut empor mit fröhlichen Gedanken.
Mir träumte: meine Gattin kam und fand
Mich todt — (Seltsamer Traum! der einen Todten
Noch denken läßt!) — und hauchte solches Leben
Durch ihre Küsse meinen Lippen ein:
Daß ich vom Tod erwacht' und Kaiser ward.
Wie süß ist nicht der Liebe Wesen, da
Ihr Schatten schon so reich an Wonne ist.

(Balthasar tritt auf).

Ha! Nachricht von Verona! Balthasar!
Bringst du mir keine Briefe von dem Mönch?
Was macht mein Weib? Sprich: ist mein Vater wohl?
Wie geht es Julien — frag' ich nochmals dich!
Denn nichts ist übel, geht es ihr nur wohl.

Balthasar.

Ihr geht es wohl, und nichts kann übel sein.
Es schläft ihr Leib in Capulets Gewölbe,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah' sie senken in der Ahnen Gruft,
Und eilte schnell hieher, es euch zu melden.

Verzeiht, daß ich so schlimme Bothschaft bringe;
Ihr selber, Herr, habt mir's zur Pflicht gemacht.

Romeo.

Ist's wirklich so? Dann trotz' ich euch, Gestirne!
Du weißt ja, wo ich wohne. Bringe mir
Papier und Dinte her, und miethe Pferde,
Denn diese Nacht noch will ich fort.

Balthasar.

Verzeiht!
Ich darf euch nicht verlassen. Bleich und wild
Ist euer Blick und kündet Unheil mir.

Romeo.

O schweig! du täuschest dich. Geh' nur, und thu'
Was ich dir hieß. Empfingst du keinen Brief
Vom Mönch an mich?

Balthasar.

Nein, bester Herr!

Romeo.

Gleichviel!
Geh'! Miethe Pferd'! ich komme gleich dir nach.
(Balthasar geht ab).
Nun, Julie, ich ruhe diese Nacht
Bei dir! Doch welches Mittel werd' ich wählen?
O Unheil! du bist schnell, und den Gedanken
Verzweiflender eilst du zuvor! Mir fällt
Ein Apotheker ein, der in der Nähe
Hier wohnt. In abgerißnen Kleidern sah' ich
Ihn jüngst, mit düstrer Stirne, Kräuter lesend.
Bleich war und hager sein Gesicht, bis zu
Den Knochen zehrt' ihn herbes Elend ab.
Ein ausgestopftes Crocodill, Schildkröten,

Und manches mißgeschaffnen Fisches Haut
Sah' ich in seinem dürft'gen Laden hängen;
Armselig stand auf dem Gesims ein Haufen
Von leeren Büchsen, grünen ird'nen Töpfen,
Von Schläuchen, dumpfen Sämereien, Resten
Von Packgarn, alte Rosenkuchen, dünn
Umher verstreut, zur Schau. Die Dürftigkeit
Betrachtend, sagt' ich zu mir selbst: wenn Jemand
Ein Gift jetzt braucht', auf deß Verkauf der Tod
In Mantua steht — hier ist ein armer Schelm,
Der's ihm verkauft. Vorbote meiner Noth
War der Gedank', und dieser dürft'ge Mann
Muß mir's verkaufen. Irr' ich nicht, so ist's
Dies Haus. Verschlossen ist des Bettlers Laden,
Weil Festtag ist. He! Holla! Apotheker!

(Der Apotheker tritt auf).

Apotheker.

Wer ruft so laut?

Romeo.

Komm her! Ich sehe, du
Bist arm. Hier hast du vierzig Stück Dukaten.
Gib eine Drachme Gift, schnellwirkend, mir,
Von solchem Stoff, der sich durch alle Adern
Vertheilt: daß todt der Lebensmüde sinkt
Zur Erd', und daß der Leib aufhört zu athmen
So schnell und plötzlich, wie das Pulver blitzt
Aus der Kanone unglücksschwangrer Mündung.

Apotheker.

Wohl hab' ich solchen Todestrank; doch Tod
Erwartet den, der ihn verkauft, nach Mantua's
Gesetzen.

Romeo.

Nackt und elend wie du bist,
Scheust du den Tod? Auf deinen Wangen sitzt
Der Hunger; Noth und Unterdrückung spricht
Aus deinem Aug'; auf deinem Rücken hängen
Des Elends Lumpen. Nie war wohl die Welt
Noch ihr Gesetz dein Freund; und kein Gesetz
Hat sie, dich reich zu machen. Bleibe drum
Nicht länger arm, brich es, und nimm dies Geld.

Apotheker.

Nur Armuth, nicht mein Wille gibt euch nach.

Romeo.

Ich zahle deiner Armuth, nicht dem Willen.

Apotheker.

Thut dies, in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Kraft
Von Zwanzigen, ihr seid sogleich dahin.

Romeo.

Da ist dein Geld — ein schlimmres Seelengift,
Das in der Welt mehr Mord verübt, als diese
Armsel'ge Mischung, welche du nicht sollst
Verkaufen. Ich ließ Gift dir ab; du hast
Mir keins verkauft. Leb' wohl! Kauf Speisen dir.
Komm, Stärkung du, nicht Gift, in Juliens Grab,
Wo ich dich brauche, jetzt mit mir hinab.

(Beide gehen ab).

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle. Lorenzo und der Mönch Johannes.

Johannes
(im Eintreten).

Ehrwürd'ger Bruder Franciskaner! He!

Lorenzo.

Ist das die Stimme nicht des Mönchs Johannes?
O seid willkommen mir von Mantua!
Was sagt denn Romeo? Gib mir den Brief,
Wofern er schriftlich seine Meinung gab.

Johannes.

Als ich umherging, einen Bruder vom
Barfüßerorden, der in dieser Stadt
Den Kranken zuspricht, suchend, und ihn fand:
Versiegelten die Späher dieser Stadt —
Argwöhnend, daß wir beid' aus einem Hause,
In dem die Pest ansteckend herrscht — die Thür,
Und ließen uns nicht fort. Dies hielt mich ab,
Nach Mantua zu eilen.

Lorenzo.

Und mein Schreiben
An Romeo — wer gab es ab?

Johannes.

Ich konnte
Ihm deinen Brief nicht senden. Nimm ihn drum
Hier wieder. Einen Boten aufzufinden,
Der dir ihn brächt', auch das gelang mir nicht.
So sehr war man vor Ansteckung besorgt.

Lorenzo.

Welch' Mißgeschick! Bei meiner Brüderschaft!
Nicht unbedeutend war der Brief; so manchen

Auftrag enthielt er, wichtig war sein Inhalt;
Gefährlich werden kann uns die Verspätung.
Geh jetzt, Johannes! schaff' Brecheisen mir
In meine Zelle.

Johannes.

Bruder, ich will gehn,
Und es sogleich dir bringen.

(Er geht ab).

Lorenzo.

Nun muß ich
Allein in's Grabgewölbe. In drei Stunden
Erwacht die holde Julie. Sicher wird
Sie mich verwünschen, daß ihr Romeo
Nicht Kund' erhielt von dem, was sich ereignet.
Doch schreib' ich noch einmal nach Mantua,
Und halte bis zur Ankunft Romeo's
Versteckt in meiner Zelle jene Leiche,
Die lebend eine Todtengruft umschließt.

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Ein Kirchhof. Auf demselben das Grabmahl der Capulets. Paris mit einem Edelknaben, der Blumen und eine Fackel trägt.

Paris.

Gieb mir die Fackel, Knabe! Geh und bleibe
In einiger Entfernung stehn. Doch lösche sie!
Gern blieb' ich unbemerkt. Halt! lege dich
Dort unter jenen Eibenbaum, und halte
Dein Ohr dicht an den hohlen Grund; so hörst
Du jeden Fußtritt, der dem Kirchhof naht,

Der locker ist und aufgewühlt von Gräbern.
Dann pfeif' als Zeichen, daß mir Jemand naht.
Gieb mir die Blumen her! Thu', wie ich dir
Befahl und geh!

Edelknabe.

Zwar fürcht' ich mich allein
Auf diesem Kirchhof; doch ich will es wagen.

(Er zieht sich zurück).

Paris.

Du süße Blume, Blumen streu' ich jetzt
Dir auf dein Brautbett! Holdes Grab, du birgst
In dir der Ewigkeit vollendet Muster.
Holdsel'ge Julie, bei Engeln wohnend!
Aus meiner Hand nimm hier die letzte Gunst
Von dem, der dich im Leben ehrte, der
Im Tode schmückt dein Grab mit Trauerlob.

(Der Edelknabe pfeift).

Der Knabe giebt das Zeichen! Jemand naht.
Welch ein verdammter Fuß wallt nächtlich hier
Auf diesem Pfade, meine Todtenfeier
Und treuer Liebe frommen Brauch zu stören?
Wie? eine Fackel! Nacht, verhülle mich!

(Er zieht sich zurücke).

Romeo und Balthasar mit einer Fackel, einer Hacke und andern Werkzeugen treten auf.

Romeo.

Gieb mir die Hack' und das Brecheisen her!
Nimm diesen Brief, und sorge morgen früh,
Daß er gelangt in meines Vaters Hände.
Gieb mir das Licht! Was du auch hörst und siehst,
Bei deinem Leben mach' ich dir's zur Pflicht,
Bleib fern, und störe nicht mein Thun. Ich steige
Hinunter in dies Todesbett, um theils

Das Antlitz meiner Frau zu sehn, jedoch
Hauptsächlich, um von ihrem todten Finger
Mir einen Ring voll Kostbarkeit zu ziehn;
Er ist zu einer wicht'gen That mir nöthig.
Drum auf und fort von hier! Treibt dich die Neugier
Zurück, um zu erfahren, was ich sonst
Zur Absicht habe, so zerreiß' ich dir —
Beim Himmel — Glied vor Glied, und streue sie
Umher auf diesem Kirchhof. Wild und furchtbar
Ist diese Zeit, und meine Absicht grauser
Und unerbittlicher, als Tiger sind
Mit leerem Magen und die brüll'nde See.

Balthasar.

Ich gehe, Herr, und will euch nicht belästigen.

Romeo.

Nun, so erzeigst du Freundschaft mir. Nimm dies!
Leb' und sei glücklich, guter Mensch, leb' wohl!

Balthasar
(für sich, indem er sich entfernt).

Gleichwohl verberg' ich mich hier in der Nähe.
Sein Blick ist fürchterlich, und seine Absicht
Bedenklich.

Romeo
(indem er sich dem Grabmahl nähert).

Du verwünschter Magen! Bauch
Des Todes, der das Theuerste der Erde
Verschlang! Ich breche so die morschen Kiefern
Dir auf, und wieder deinen Willen stopf' ich
Mit neuer Nahrung dich.
(Er erbricht die Thür des Grabmahls).

Paris
(sich nähernd).
Ha! Dies ist der verbannte,
Hochmüth'ge Montague! Er tödtete
Den Vetter meiner Braut; an diesem Gram,
Wie man vermuthet, starb das holde Wesen.
Er kommt hieher, um ehrenlose Schmach
Zu üben an der Leiche. Ich ergreif' ihn!
(Er tritt vor).
Laß ab von deinem schändlichen Beginnen,
Verworfner Montague! Ha! setzest du
Selbst nach dem Tode deine Rache fort?
Verwünschter Schurke! ich verhafte dich!
Gehorch' und folge mir, denn sterben mußt du!

Romeo.
Das muß ich in der That! Drum kam ich her.
O reize nimmer den Verzweiflenden,
Du guter, milder Jüngling. Flieh! Verlaß mich!
Gedenke derer, die dahin gegangen.
O möchten sie dich schrecken. Häufe nicht
Auf dieses Haupt noch eine neue Sünde,
Indem du mich zur Wuth hier reizest. Geh!
Bei Gott! ich liebe dich mehr als mich selbst;
Denn wider mich gewaffnet kömm' ich her.
Verweile nicht! und bist du fort, so sprich:
Ein Toller trieb zur Flucht aus Mitleid dich.

Paris.
Trotz biet' ich der Beschwörung, und verhafte
Als Missethäter dich.

Romeo.
Du willst mich reizen?
Dann, Knabe sieh dich vor.
(Sie fechten).

Edelknabe.

O Gott! sie fechten!
Die Wache ruf' ich gleich!

Paris.

Ich bin erschlagen!
Hab' Mitleid! Lege mich in Juliens Grab.
(Er stirbt).

Romeo.

Das will ich. Laß dein Antlitz mich betrachten.
Der Vetter des Mercutio ist's, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener bei dem Ritt
Hieher? Mein Geist war damals so verwirrt!
Mich dünkt, er sagte mir: daß mit dem Grafen
Sich Julie vermählen sollte! War's
Nicht so? Wie? Oder hab' ich nur geträumt?
Hab' ich's im Wahnsinn mir nur eingebildet,
Daß er von Julien sprach? Gieb deine Hand mir,
Der du zugleich mit mir in's herbe Buch
Des Mißgeschickes eingeschrieben wardst.
Du sollst ein triumphirend Grab erhalten.
Ein Grab? Nein! eine Leuchte her! Erschlagner!
Hier, hier liegt Julie, und ihre Schönheit
Macht dies Gewölb zum lichterfüllten Saal.
Da liege todt, beerdigt von dem Todten!
(Er legt die Leiche des Paris in das Grabmahl).
Wie oft sind Menschen an dem Rand des Todes
Noch fröhlich! Ihre Wächter nennen das
Den letzten Lebensblitz. Doch o wie kann ich
Dies nennen einen Blitz? Geliebte! Weib!
Der Tod, der deinen süßen Athem einsog,
Hat keine Macht noch über deine Reize.
Noch unbesiegt bist du! Der Schönheit Fahne

Weht purpurfarbig noch auf Wang' und Lippe!
Liegst du dort, Tybalt in dem Blutgewande?
Welch größre Gunst kann ich dir wohl erzeigen,
Als mit der Hand, die deine Jugend brach,
Den zu vernichten, der dein Feind einst war?
Vergieb mir, Vetter! Theure Julie,
Warum noch jetzt so schön? Soll ich denn glauben:
Daß sich der wesenlose Tod in dich
Verliebt, und daß der grause, hagre Unhold'
Dich, seine Buhlin, hier im Dunkeln festhält?
Ich fürcht's, und will darum stets bei dir bleiben,
Und nie von dem Pallaste dunkler Nacht
Mich trennen. Hier will ich verweilen! hier!
Mit Würmern, deinen Kammerfrauen — will
Mir hier erbau'n die ew'ge Ruhestätte,
Und von dem lebensmüden Leib das Joch
Feindseliger Gestirne schütteln. Blickt
Zum letzten Male jetzt, ihr Augen! Arme!
Umarmt zum letzten Mal! Und Lippen, ihr,
Das Thor des Athems, mit erlaubtem Kuß
Besiegelt hier die ewige Verschreibung
Dem Wuchrer Tod. — So komm' denn, bittrer Führer!
Du widriger Geleitsmann! Du verweg'ner
Pilot! Auf ein Mal steur' an Klippen jetzt
Mein krankes, müdes Schiff. — Dies meiner Liebe!
(Er trinkt das Gift).
Dein Trank wirkt schnell, du wackrer Apotheker!
So sterb' ich denn im Kuß.
Er stirbt. Am andern Ende des Kirchhofs tritt Lorenzo mit einer Laterne, Spaten und Brecheisen auf).

Lorenzo.

Der heilige

Franziskus segne mich! Wie oft hat Nachts
Mein alter Fuß auf Gräbern schon gestolpert!
Wer da? Wer schleicht, so spät, hier bei den Todten?

Balthasar.

Ein Freund, und einer, der sehr gut euch kennt.

Lorenzo.

Der Himmel segne dich! O sag' mir Freund:
Welch eine Fackel leuchtet so umsonst
Den Würmern dort und augenlosen Schädeln?
Wenn ich nicht irre, brennt sie in der Gruft
Der Capulets.

Balthasar.

So ist es, frommer Mann;
Mein Herr ist dort; Ihr liebt ihn, wie ich weiß.

Lorenzo.

Wer ist es?

Balthasar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange schon
Verweilt er dort?

Balthasar.

Wohl eine halbe Stunde.

Lorenzo.

Begleite mich zur Gruft.

Balthasar.

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr steht in dem Wahne, daß ich fortging;
Und furchtbar droht' er mit dem Tode mir,
Wenn ich verweilte, um sein Thun zu sehn.

Lorenzo.

So bleibe denn! Ich geh' allein! Ein Grau'n
Befällt mich plötzlich! Ich besorg' ein Unheil!

Balthasar.

Als ich hier unter diesem Eibenbaum
Entschlummert war: da träumte mir, es focht
Mein Herr mit Jemand hier, den er erschlug.

Lorenzo.

Was sagst du? Romeo?
(Indem er weiter geht).
O wehe! wehe!
Welch Blut klebt hier an dieses Grabes Pforte?
Was meinen diese herrenlosen Schwerter,
In Blut getränkt, an diesem Friedensort?
(Er tritt in das Grabgewölbe).
Ha, Romeo! Erblaßt! Wie? Paris auch
In Blut getaucht? Ach, welche düstre Stunde
Ist Schuld an diesem traurigen Verhängniß?
Das Fräulein regt sich!
(Julie erwacht und richtet sich empor).

Julie.

O trostreicher Mönch!
Wo ist mein Gatte? Wohl entsinn' ich mich,
Wo ich sein sollte, und da bin ich auch.
Wo ist mein Romeo?
(Geräusch hinter der Bühne).

Lorenzo.

Ich höre Lärm!
Kommt, Fräulein! Fort aus diesem Nest des Todes,
Der Seuch' und des erzwung'nen Schlafs! Wohl hat
Hier eine höh're Macht, der Niemand wagt

Zu widersprechen, unsern Plan vereitelt!
Hinweg von hier! An deinem Busen liegt
Dein Gatte todt und Paris ebenfalls.
Komm! einer Schwesterschaft von frommen Nonnen
Will ich dich übergeben. Frage nicht!
Die Wache naht! Folg', theure Julia!
(Das Geräusch nähert sich).
Ich darf nicht länger weilen. (Er geht ab).

J u l i e.

Gehe! Geh!
Ich weiche nicht von hinnen. Was ist hier?
Ein Becher, den des Liebsten Hand noch fest
Umklammert hält? Gift war sein frühes Ende.
O Gieriger! Mir alles auszutrinken!
Nicht einen einz'gen Tropfen freundlich mir
Zu gönnen, der mir nachhilft! — Einen Kuß
Will ich auf deine kalten Lippen drücken;
Es hängt vielleicht noch etwas Gift an ihnen.
Ich sterbe dann mit einem Labetrunk! —
(Sie küßt ihn).
Noch warm sind deine Lippen.

E r s t e W a c h e.

(außerhalb).
Führ' uns, Knabe!
Wo ist's?

J u l i e.

Ha! Lärm! Dann muß ich eilen! Komm,
Beglückter Dolch!
(Sie ergreift Romeo's Hand).
Dies hier sei deine Scheide!
(Sie durchbohrt die Brust).
Hier magst du rosten nun, und mich laß sterben!
(Sie sinkt auf Romeo's Leiche und stirbt. Die Wache tritt auf, mit dem Edelknaben des Paris.)

Edelknabe.

Hier ist der Ort! Dort, wo die Fackel brennt.

Erste Wache.

Der Boden blutig? Sucht den Kirchhof durch!
Geht, sag' ich! Nehmt gefangen, wen ihr trefft.

(Einige von den Wachen gehen ab.)

O jammervoller Anblick! Hier der Graf
Ermordet! Dort liegt blutend Julia,
Noch warm, und erst vor kurzem wohl gestorben!
Und gleichwohl kam sie vor zwei Tagen schon
In dieses Grabgewölb. Geht! Sagt's dem Prinzen!
Und ruft die Capulets! die Montague's!

(Andere von der Wache gehen ab.)

Ihr Andern sucht. Wir sehen zwar den Grund
Auf dem der Jammer liegt; den wahren Grund
Von diesem so beklagenswerthen Leid
Erfahren wir nicht ohne näh're Kunde.

(Einige von der Wache führen Balthasar herbei).

Zweite Wache.

Hier ist der Diener Romeo's. Wir trafen
Ihn auf dem Kirchhof.

Erste Wache.

Haltet ihn nur fest
So lange, bis der Fürst sich naht.

(Andere von der Wache führen Lorenzo herbei.)

Dritte Wache.

Hier ist
Ein Mönch, der zittert, seufzt und weint. Wir nahmen
Ihm diesen Spaten und dies Grabscheit ab,
Als er von dieser Kirchhofsseite kam.

Erste Wache.

Bewahrt den Mönch, denn dies ist sehr verdächtig.

(Der Prinz tritt auf mit Gefolge.)

Prinz.

Welch Mißgeschick scheucht uns so früh empor
Aus unsrer Morgenruhe?

Capulet, die Gräfin und Andere treten auf.

Capulet.

Was bedeutet
Dies Schreien rings umher? Es ruft das Volk
Laut in den Straßen: Romeo! und Julie!
Und Paris! Alles läuft mit lautem Ausruf
Nach unserm Grabgewölb!

Prinz.

Welch Schrecken dringt
In unser Ohr?

Erste Wache.

Mein Fürst! erschlagen liegt
Graf Paris hier, und todt ist Romeo,
Todt Julia, noch warm und erst ermordet.

Prinz.

Sucht zu erfahren, wie der Mord geschah.

Erste Wache.

Der Diener Romeo's und dieser Mönch,
Sie beide sind versehn mit Instrumenten,
Der Todten Gruft gewaltsam zu erbrechen.

Capulet
(zur Gräfin).

O Himmel! sieh, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch verirrte sich! Die leere Scheide
Liegt auf dem Rücken Montague's. Der Dolch
Steckt tief in Juliens Brust!

Gräfin.

O wehe mir!

Der Todesanblick mahnt, wie eine Glocke,
Mein Alter an das Grab.

Montague und Andere treten auf.

Prinz.

Komm, Montague! Früh bist du aufgestanden,
Des Sohns und Erben frühen Fall zu sehn.

Montague.

Ach, edler Fürst! mein Weib starb diese Nacht;
Sie haucht' aus Gram, um ihres Sohns Verbannung,
Den Athem aus. Welch neues Weh verschwört
Sich wider dieses greise Haupt?

Prinz.

Schau hin,
Und sieh's!

Montague.

(Romeo's Leiche erblickend.)

O Unbesonnener! Drängst du
Dich in die Gruft hinab vor deinem Vater?

Prinz.

O schweig! und hemme deinen Ungestüm:
Bis diese Zweifel all sind anfgeklärt, und wir
Die Quell' und ihren wahren Ursprung kennen.
Heerführer eurer Leiden, will ich dann
Euch selbst zum Tode führen, Still indeß!
Ertraget mit Geduld dies Mißgeschick! —
Führt die verdächtigen Partheien vor.

Lorenzo.

Mich, den Unfähigsten trifft allerdings
Am meisten der Verdacht des grausen Mords,
Da Zeit und Ort sich gegen mich erklären.
Hier steh' ich nun, Anwalt zugleich und Kläger,
Mich selbst verdammend, mich vertheidigend.

Prinz.

So melde denn, was dir bekannt!

Lorenzo.

Kurz will ich
Mich fassen, denn mein kurzer Athem gönnt
Mir keine lange Schilderung. Vernehmt!
Der todte Romeo war Juliens Gatte,
Und sie, die todt hier liegt, sein treues Weib.
Ich habe sie vermählt. Der Tag der Hochzeit
War Tybalt's Todestag; sein früher Tod
Die Ursach', daß der junge Bräutigam
Aus dieser Stadt verbannt ward. Tybalt nicht,
Nur Romeo'n beklagte Julia.
Um zu zerstreuen ihren Gram, ward sie
Von euch verlobt. Ihr wolltet mit Gewalt
Sie zur Vermählung mit Graf Paris zwingen.
Da kommt sie nun zu mir, verstörten Blicks,
Und dringt in mich, ein Mittel zu ersinnen,
Das sie befreit von dieser zweiten Ehe;
Wo nicht, so wolle sie in meiner Zelle
Sich selber tödten. Da lieh mir die Kunst
Ein Mittel; einen Schlaftrunk gab ich ihr,
Der die gehoffte Wirkung nicht verfehlte;
Er gab ihr scheinbar die Gestalt des Todes.
Ich schrieb indeß sogleich an Romeo,
In dieser Nacht des Schreckens herzukommen,
Und sie zu holen aus der Gruft, sobald
Die Kraft und Wirkung jenes Schlaftrunks nachließ.
Allein den Mönch Johannes, der mein Schreiben
Ihm bringen sollte, hielt ein Zufall auf,
Und gestern Abend kam mein Brief zurück.
Da ging ich denn zu der bestimmten Stunde,

Wo sie erwachen mußte, ganz allein,
Um aus der Ahnengruft sie abzuholen.
Verbergen wollt' ich sie in meiner Zelle,
Bis Romeo konnt' unterrichtet sein.
Doch als ich kam — erst wenige Minuten
War sie erwacht — fand ich den edlen Paris,
Schon todt, und todt den treuen Romeo.
Mir rasch zu folgen — bat ich Julia —
Das Werk des Himmels mit Geduld zu tragen;
Allein, ein plötzliches Geräusch verscheuchte
Mich aus der Gruft; zu sehr verzweifelnd, ging
Die nicht mit mir, und that, so wie es scheint,
Sich selbst ein Leid an. So viel weiß ich nur!
Um ihren Ehebund weiß ihre Amme.
Hab' ich hier was verschuldet: sei mein Leben,
Das nur noch wenig Stunden zählt, geopfert
Vor seiner Zeit der Strenge des Gesetzes.

P r i n z.

Wir kennen dich als einen frommen Mann!
Wo ist der Diener Romeo's? Kann er
Uns ein'ge Auskunft geben?

B a l t h a s a r.

Meinem Herrn
Erzählt' ich Juliens Tod. Da ritt er schnell
Von Mantua hieher an diesen Ort
Zu diesem Grabgewölb', und diesen Brief
Sollt' ich heut früh einhänd'gen seinem Vater.
Er drohte mir den Tod, als er die Gruft
Betrat, wenn ich mich nicht sogleich entfernte;
Und da verließ ich ihn.

P r i n z.

Gib mir den Brief!

Ich les' ihn selbst. Wo ist der Edelknabe
Des Grafen Paris, der die Wache rief?
Was that dein Herr an diesem Ort?

Edelknabe.

Er kam,
Das Grab der Braut mit Blumen zu bestreu'n —
Und hieß mich ferne stehn Ich that's; da plötzlich
Naht Jemand sich mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und meinen Herrn sah ich den Degen ziehn.
Da rannt' ich fort, und rief die Wache her.

Prinz.

Des Mönches Wort bestätigt dieser Brief,
Den Liebesbund, die Nachricht ihres Todes.
Hier schreibt er ferner noch: daß er ein Gift
Gekauft von einem armen Apotheker,
Um hier in dieser Gruft zu sterben — hier
Zu ruhen neben Julia. Wo sind sie,
Die Feinde: Capulet und Montague?
Seht, welche Geißel ruht auf eurem Haß!
Der Himmel hat's gefügt, daß eure Freud'
In Liebe sterben muß! Auch ich, der nur
Zu nachsichtsvoll geduldet euren Zwist,
Verlor ein Paar Verwandten! Jeder ward
Gestraft!

Capulet.

O Bruder Montague! gib mir
Die Hand! das Witthum meiner Tochter ist's.
Mehr kann ich nicht verlangen.

Montague.

Ich gewähre
Dir gleichwohl mehr! ich stell' ihr Bild auf

Aus reinem Gold. So lange seinen Namen
Verona führt, erblick' es fern und nah
Kein Bild wie das der treuen Julia.

Capulet.

Ein gleiches werde Romeo geweiht —
O arme Opfer unsrer Feindlichkeit!

Prinz.

Schwermüth'gen Frieden bringt uns dieser Morgen,
Die Sonne birgt vor Gram ihr Angesicht;
Kommt, und erzählt mir mehr von diesen Sorgen;
Dem sie verziehn, den strafe das Gericht:
Denn nimmer gab es solch' ein traurig Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's.

(Alle gehen ab).

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 16

Gotha 1828

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(6#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714634-0